[D|A|CH]
TAGUNG 2014

Gestalttherapie

Faszination & Wirksamkeit in einer herausfordernden Zeit

30.5. - 1.6.2014
Kassel - Bad Wilhelmshöhe

Eine Fachtagung der Gestalttherapie-Verbände
Deutschland - Österreich - Schweiz

Kontakt & Anmeldung: **www.gestalttherapie-tagung-2014.de**

[D|A|CH]
TAGUNG 2014

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Übersicht Tagungsprogramm	4
Tagungsort	64
Fest	66
Organisatorisches	66
Hotelinformation/Restaurantinformation	69
Impressum	72

FREITAG, 30. Mai 2014

V 1	Prof. Dr. Reuter
V 2	Prof. Dr. Ludwig-Körner
Großgruppenexperiment	Dr. Looss, Dr. Bongers, Dr. Kerner, Dr. Knupp
WS 1	Gielessen, Jünger, Kurka, Weilguny
WS 2	Blase
WS 3	Lerch
V 3	Dr. Blankertz
V 4	Dr. Schmidt-Lellek
Abendprogramm	

SAMSTAG, 31. Mai 2014

Einstimmung	
V 5	Bergmann
V 6	Dr. Falk
V 7	Meyreiß
V 8	Oestreicher
WS 4	Dr. Büntig
WS 5	Henning
WS 6	Heinzmann
WS 7	Fritz
WS 8	Bake
WS 9	Blase
V 9	Dr. Hartmann-Kottek
V 10	Dr. Bongers
V 11	Dr. Rabanus
V 12	Dr. Ramin
WS 10	Dr. Ramin
WS 11	Dr. Chu
WS 12	Hohmann
WS 13	Dr. Maurer
WS 14	Fassmann, Dr. Rabanus
WS 15	Stahlmann
V 13	Prof. Dr. Butollo
V 14	Dr. Kroschel-Lobboda
V 15	Matthies
V16/WS	Bernstädt, Hahn
V 17	Mag. Höll
V 18	Lessin
V 19	Votsmeier-Röhr
V 20	Heilmann
WS 16	Prof. Dr. Butollo
WS 17	Dr. Kroschel-Lobboda
WS 18	Tarnow
WS 19	Heeren
WS 20	Gasser, Stahlmann
WS 21	Kreis, Kümmel
V 21	Klöckner
V 22	Dr. Chu
V 23	Dr. Wirth
V 24	Fröhlich
V 25	Dr. Frambach
Fest	

SONNTAG, 1. Juni 2014

Einstimmung	
V 26	Dr. Büntig
V 27	Mag. Wegscheider
V 28	Prof. Dr. Schroeder
V 29	Schlegel
V 30	Prof. Dr. Kriz

Vorwort

Gestalttherapie - Faszination und Wirksamkeit in einer herausfordernden Zeit

Was macht die Gestalttherapie aus? – und was ihre Faszination? Als die Gestalttherapie Mitte des vorigen Jahrhunderts entstand, wurden sie und ihr Hauptbegründer, Fritz Perls, in ihrer eigenwilligen Originalität von vielen als “enfant terrible” der Psycho-Szene angesehen; in den Augen mancher Kritiker kam sie Ende der sechziger Jahre sogar als kritischer, jugendlich-rebellischer Bürgerschreck daher. Ihr befreiend-zupackendes Wesen machte manchen Angst: “Und bist Du nicht willig, so brauch‘ ich Gestalt!” – hieß es in einer Karikatur. Bei genauerem Hinsehen war aber das zutiefst mitmenschliche Engagement und sein heilendes Potential inmitten des lebendigen Wellengangs des Erlebens zu allen Zeiten spürbar, und die Würde, speziell die des anderen, war unantastbar. Die Suche nach dem zeitlosen Sinn unserer Existenz klang im Hintergrund stets mit. Ab Mitte der 70er Jahre wurde die gestalttherapeutische Herangehensweise immer feiner abgestimmt, immer subtiler und auch weiser, ohne jedoch ihre Farbigkeit, Lebensechtheit und ihre liebevolle Begeisterung für den Menschen an sich aufzugeben. Als Person könnte ich mir die Gestalttherapie heute als eine humor- und dennoch würdevolle, jung gebliebene, verschmitzte, mit allen Wassern gewaschene, alte Weise vorstellen, der nichts Menschliches fremd ist und die sich trotz allem, was ihr in dieser herausfordernden Zeit widerfahren ist, nicht ihr Einfühlungsvermögen, ihre Lebensfreude, ihre Kreativität und vor allem nicht ihre Liebesfähigkeit hat nehmen lassen. Wenn Sie dieses etwas ungewöhnliche und facettenreiche Wesen kennen lernen möchten, dann kommen Sie am 30. Mai bis 1. Juni 2014 zum Kasseler Kongress. Wir freuen uns, Sie am Fuße des Bergparks Wilhelmshöhe mit seinen Wasserspielen, also zu Füßen des frisch gebackenen Weltkulturerbes, begrüßen zu können. Ich denke, dass es Sie am Ende des Kongresses nicht wundern wird, daß wir auch die Gestalttherapie für ein - geistiges - Weltkulturerbe halten, und dass sie - speziell in Deutschland - unter den Schutzschild

für “bedrohte Arten” gestellt gehört. Der Titel weist auch auf die wissenschaftlich nachgewiesene hohe Wirksamkeit dieses Psychotherapieverfahrens hin, die hochsignifikant über der Wirksamkeit der in Deutschland offiziell zugelassenen Verfahren liegt. Der Ausschluss erfolgte 1998 aufgrund einer berufspolitischen Initiative. Deutsche Patienten haben dadurch weniger gute Behandlungschancen als es prinzipiell möglich wäre.

In einer Reihe von Vorträgen und Workshops wird auf die wesentlichen Merkmale dieses Verfahrens eingegangen, auf seine teils zeitspezifischen, teils zeitlosen, geistigen Quellen und Hintergründe, auf seine Verflechtungen und Abgrenzungen, auf sein Welt- und Menschenbild, seine Wertausrichtung, auf seine theoretischen Annahmen und auf etliche Aspekte seiner speziellen methodischen Vorgehensweisen. Bei aller Vielfalt, die Sie auf den ersten Blick verwirren könnte, versuchen Sie auf die verbindende, innere Haltung zu achten, auf den gemeinsamen Geist: denn das Ganze ist mehr und anders als die Summe seiner Teile.

Bleiben Sie neugierig. Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass sich Ihr Kommen für Sie selbst in mehrfacher Hinsicht lohnt.

Lotte Hartmann-Kottek

	08:20	09:00	09:30	10:00	10:30	11:00	11:30	12:00	12:30	13:00
Freitag, 30.05.2014				Begrüßung - Dr. Hartmann-Kottek	V1 - Prof. Dr. Reuter			V2 - Prof. Dr. Ludwig-Körner		
Samstag, 31.05.2014	ME - Tarnow	V 5 - Bergmann V 6 - Dr. Falk V 7 - Meyreiß V 8 - Oestreicher		V 9 - Dr. Hartmann-Kottek V 10 - Dr. Bongers V 11 - Dr. Rabanus V 12 - Dr. Ramin		PAUSE	WS 10 - Dr. Ramin WS 11 - Dr. Chu WS 12 - Hohmann WS 13 - Dr. Maurer WS 14 - Fassmann, Dr. Rabanus WS 15 - Stahlmann			
			WS 4 - Dr. Büntig WS 5 - Henning WS 6 - Heinzmann WS 7 - Fritz WS 8 - Bake WS 9 - Blase				V 13 - Prof. Dr. Butollo V 14 - Dr. Kroschel-Lobboda V 15 - Matthies			
							V16/WS - Bernstädt, Hahn			
Sonntag, 01.06.2014	ME - Tarnow	V 26 - Dr. Büntig V 27 - Mag. Wegscheider V 28 - Prof. Dr. Schroeder V 29 - Schlegel		V 30 - Prof. Dr. Kriz		PAUSE	Plenum		Ausklang	

13:30	14:00	14:30	15:00	15:30	16:00	16:30	17:00	17:30	18:00	18:30	19:00	19:30	20:00	20:45 - 22:00
MITTAGSPAUSE			Großgruppenexperiment				PAUSE	WS 1 - Gielessen, Jünger, Kurka, Weilguny WS 2 - Blase WS 3 - Lerch						Kleines Abend-konzert
								V 3 - Dr. Blankertz		V 4 - Dr. Schmidt-Lellek				
MITTAGSPAUSE		V 17 - Mag. Höll V 18 - Lessin V 19 - Votsmeier-Röhr V 20 - Heilmann		V 21 - Klöckner V 22 - Dr. Chu V 23 - Dr. Wirth V 24 - Fröhlich		PAUSE	V 25 - Dr. Fram-bach					FEST		
			WS 16 - Prof. Dr. Butollo WS 17 - Dr. Kroschel-Lobboda WS 18 - Tarnow WS 19 - Heeren WS 20 - Gasser, Stahlmann WS 21 - Kreis, Kümmel											

Freitag, 30. Mai 2014

Begrüßung und Einführung mit musikalischer Umrahmung

Freitag, 30. Mai 2014 10.00 - 10.30 Uhr

Hartmann-Kottek, Lotte, Dr. med. Dipl.-Psych.

Fachärztin f. Psychosomatische Medizin, Neurologie u. Psychiatrie/Psychotherapie, Innere Medizin. Aus- und Weiterbildungsermächtigung für Tiefenpsychologie seit 1978 bzw. 1998. Lehr-Gestalttherapeutin seit 1978 (FPI). Leitung des Gestalt-Klinikums Bad Zwesten/Hardtwaldklinik 1978-1987. Danach Praxis-, Lehr- und Kongress-Tätigkeit. DDGAP, DVG, DKPM u.a.

Schroeder, Wolfgang Christian, Prof. Dr. med.

geboren 1931, Arzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Prof. für Musiktherapie. Studium der Medizin, Musik (Kirchenmusik), Weiterbildung in Musiktherapie und Gestalttherapie.(FPI, H. Heinl, Hilarion Petzold, Lotte Hartmann-Kottek). Professor für Musiktherapie an der Hochschule für Musik Würzburg 1976 - 1980, seit 1980 an der Hardtwaldklinik in Bad Zwesten in der Gestaltabteilung des Fritz-Perls-Klinikums, ab 1987 Leiter dieser Abteilung bis 1996. Seit 1997 bis heute freie psychotherapeutische und musiktherapeutische Lehrtätigkeit. Zahlreiche Publikationen, u.a. zur Gestalt-und Musiktherapie. Buch: Spiegel der Seele, 2. Aufl. 1999 Junfermann, Paderborn. Konzerttätigkeit als Organist, Cembalist, Sänger und Dirigent.

Vortrag 1

Freitag, 30. Mai 2014 10.30 - 11.30 Uhr

Gestaltpsychologie – Von der Wissenschaft zur Metapher

Die Gestaltpsychologie ist eine Antwort auf die Hauptströmung der Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert: Erkenntnis setzt Zerlegung des Gegenstands voraus. Für das menschliche Seelenleben haben die philosophisch und naturwissenschaftlich sehr gebildeten Psychologen der vorvorigen Jahrhundertwende das nicht geglaubt.

Die Faszination des “Ganzen” für das Erleben der Menschen wurde seit alters her auch mit dem Göttlichen in Verbindung gebracht. Das fängt in der Antike mit Aristoteles an und bekommt dann, nicht zuletzt bei Goethe, eine biographisch-psychologische Bedeutung. Die Gestaltpsychologen weisen in ihren Experimenten die Bedeutung der Ganzheit gegenüber den Zerlegungen nach und bereiten so ein Weltbild vor, das im Begriff des “Holismus” umfassend und metaphorisch wird.

Reuter, Helmut, Prof. Dr. phil. Dipl.-Psych.

hat an der Ruhruniversität Bochum und an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster Psychologie und Kunstgeschichte studiert. Seit 1995 ist er außerplanmäßiger Professor im Studiengang Psychologie der Universität Bremen. In seiner Eigenschaft als Professor für Psychologie ist er seit dem Wintersemester 2004/05 Mitglied des IPK-Instituts für Psychologie und Kognitionsforschung der Universität Bremen, dessen Forschungsschwerpunkt die Allgemeine und Neuropsychologie ist. Im Jahr 2004 gründete Prof. Reuter das Institut für Bildung und Kultur (IfBK GmbH) mit Sitz in Köln.

Vortrag 2

Freitag, 30. Mai 2014 12.00 - 13.00 Uhr

Psychoanalyse und Gestalttherapie - ein sich schließender Kreis?

Ausgehend von den psychoanalytischen Wurzeln der Gestalttheorie soll anhand einiger psychoanalytischer und gestalttherapeutischer Annahmen eine Art Zeitreise vom "Dort und Damals" zum "Hier und Jetzt" der Beziehung von Psychoanalyse und Gestalttherapie unternommen werden. Es wird versucht, ideengeschichtliche Entwicklungen herauszuarbeiten, wobei in einer Art Zeitreise scheinwerferartig unterschiedliche psychoanalytische Epochen und ihre Berührungspunkte mit der Gestalttherapie beleuchtet werden sollen, z.B. Franz Alexander, Karen Horney, Karl Landauer, Judith Kestenberg, Daniel Stern. Der Fokus wird dabei auf dem wechselseitigen Lernen voneinander liegen.

Behandelt werden sollen:

- die Bedeutung der Realbeziehung im Verhältnis zur therapeutischen Beziehung (Übertragung/Gegenübertragung);
- die Bedeutung der Affekte, des Erlebniszentrierten;
- Traumarbeit;
- die Bedeutung der Mentalisierung in der Gestalttherapie und der Psychoanalyse;

Ludwig-Körner, Christiane, Prof. Dr. phil.

Lehranalytikerin, Supervisorin der DPG, IPA, DGPT; Gesprächs-, Verhaltens,- Familien- und Gestalttherapeutin. Professur an der International Psychoanalytic University, Berlin. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Primäre Prävention, Eltern-Säuglings- Kleinkindpsychotherapie, Psychotherapiemethoden.

Großgruppenexperiment

Freitag, 30. Mai 2014 15.00 - 17.00 Uhr

Den Funken der Faszination entfachen!

Als eine Form der Einstimmung auf den Kongress und das Kongressthema wollen wir mit allen TeilnehmerInnen der Konferenz ein Gestaltexperiment machen:

Was hat den Funken der Faszination der Gestalt für mich ausgemacht? Was hat ihn – je nach Vita – für viele Jahre aufrecht erhalten?

In einem Wechsel von geleiteter Großgruppe und kleinen Dialogformen wollen wir Gelegenheit zur Kontaktnahme und zum Einschwingen geben. Besonderes Augenmerk soll auf die TeilnehmerInnen gelegt werden, die zum ersten Mal an einer solchen Gestalttagung teilnehmen.

Wir wünschen uns eine aktive und kreative Mitgestaltung.

Looss, Wolfgang, Dr. rer. oec.

geb. 1943, Diplom-Kaufmann, Dr. rer. oec., Gestalttherapeut und Supervisor DVG, Personal- und Organisationsentwickler, Coach, Managementtrainer im In- und Ausland.

Bongers, Dieter, Dr. phil.

Diplom Psychologe, Dr. phil. und Gestaltpsychotherapeut, Lehrtherapeut am IGW und Lehrsupervisor an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaft (ZHAW), Praxis für Beratung und Psychotherapie in Liestal (Kanton Basel-Landschaft, Schweiz).

Kerner, Rotraud, Dr. med.

Dr. E. Rotraud Kerner, geb. 1946. Ärztin i.R., Gestalttherapeutin (DVG), Lehrtherapeutin am IGW seit 2008. Langjährige Arbeit in der Gestalt-Abteilung der Hardtwaldklinik in Bad Zwesten bis März 2012. Mutter und Großmutter. Aktiv engagiert beim „Großen Wandel“ - hin zu einer nachhaltig lebenserhaltenden Gesellschaft.

Knupp, Bernhard, Dr. med.

Facharzt für Psychosomatische und Innere Medizin. Tiefenpsychologische Psychotherapie.Weiterbildungen in Gestalttherapie, Traumatherapie, Systemaufstellungen, Palliativmedizin, psychosozialer Onkologie. Seit 12/2009 Leitender Abteilungsarzt und seit 03/2013 Chefarzt der Abteilung Integrative Gestalt- und Traumatherapie der Hardtwaldklinik II in Bad Zwesten.

Workshop 1

Freitag, 30 Mai 2014 17.30 - 19.00 Uhr

Wir sind verwirrt! Chancen der Verwirrung für mehr Klarheit in Therapie und Gesellschaft

Unsere komplexe Welt bietet unendliche Möglichkeiten und Lebensentwürfe. Überflutet von Informationen entsteht Orientierungslosigkeit. Wir sind verwirrt!!

Gestalttherapeutisch betrachtet ist Verwirrung eine essentielle Zutat für Veränderung, ermöglicht sie doch den Aufbruch in Richtung Klarheit. Im Workshop nutzen wir das Prozesshafte der Gestalttherapie, indem wir kein fertiges Konzept vorlegen, sondern uns gemeinsam auf ein Experiment einlassen.

Wir laden dazu ein, mit uns in die Verwirrung einzutauchen, dort ein wenig zu verweilen und zu erleben, was sich daraus entwickeln könnte.

Gielessen, Marianne / Jünger, Andrea
Kurka, Nicole / Weilguny, Sonja

studieren Psychotherapiewissenschaft an der Sigmund Freud PrivatUniversität Wien und absolvieren das Fachspezifikum beim IGWien supervidiert von Anna Maurer.

Workshop 2

Freitag, 30. Mai 2014 17.30 - 19.00 Uhr

Gestalt-Musiktherapie verdichtet das leiborientierte Erleben im “Hier und Jetzt”

Sie ist psychodynamisch sehr effizient und bestätigt die Faszination und Wirksamkeit der Gestalttherapie.

Sobald der letzte Ton der Musik verklungen ist, entsteht Stille und Neuorientierung im Feld.

Eine Improvisation oder experimentelle Musik ist einzigartig, nie wiederholbar und aktiviert die veränderte Wahrnehmung des nie endenden Gestaltprozesses.

Blase, Andreas

Gestalttherapeut DVG, Gestalt-Musiktherapeut IGG, zertifizierter Musiktherapeut DMtG Ausbilder, Supervisor und Lehrtherapeut am Hamburger Institut für gestaltorientierte Weiterbildung, Lehrtherapeut und Supervisor am Institut für Musiktherapie der HfMt Hamburg, private Praxis seit 1996.

Workshop 3

Freitag, 30. Mai 2014 17.30 - 19.00 Uhr

Die Wirksamkeit der Gestalttherapie am Beispiel der Arbeit mit Handspielpuppen

Handspielpuppen können in der Arbeit mit Gruppen, Teams, Paaren, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bis ins hohe Alter zur Stärkung der Persönlichkeit, zur Entwicklungsförderung und zur Aktivierung von Ressourcen eingesetzt werden.

In der gestalttherapeutischen Arbeit wecken sie die kindlichen und lebendigen unvertrauten Anteile unserer KlientInnen. So laden die Handspielpuppen dazu ein, unvertraute, ungelebte oder auch ungeliebte Persönlichkeitsanteile zu entdecken, auszudrücken und zu integrieren. Das durch die Erweiterung des Rollenrepertoires entstandene Selbst-Vertrauen ermöglicht es uns, auf die Herausforderungen unserer Zeit zu reagieren bzw. diese aktiv mit zu gestalten.

In diesem Workshop wird es die Möglichkeit geben, die Handspielpuppen als Kontaktmedium kennenzulernen und eigene Verhaltens- und Reaktionsweisen auf spielerische und humorvolle Weise (wieder-) zu entdecken bzw. zu erweitern.

Lerch, Dagmar

geb. 1964; Dipl.-Soz.-päd./-arb., Gestalttherapeutin (DVG), Psychotherapie (HPG), Lehrtherapeutin, Referentin bei div. Bildungsträgern; in freier Praxis mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Einzel-, Paar- und Gruppentherapie tätig; freie Mitarbeiterin in einer schmerztherapeutischen Praxis in Hannover. www.gestalttherapie-lerch.de.

Vortrag 3

Freitag, 30. Mai 2014 17.30 - 18.20 Uhr

Un?heilsam aggressiv - Die gestalttherapeutische Aggressionstheorie auf dem Prüfstand

Die These, Aggression wohne ein lebens-notwendiges, kontakt-stiftendes Element inne, sei wissenschaftlich unhaltbar und therapeutisch falsch, sagen Petzold und Staemmler. Die Gestalttherapie nimmt mit ihrer Aggressionstheorie eine Außenseiterposition ein. Was verliert sie, wenn sie dieses Konzept aufgibt?

Die Minilecture verteidigt die von Lore und Fritz Perls und Paul Goodman formulierte gestalttherapeutische Aggressionstheorie – sie sei unverzichtbarer Bestandteil der Gestalttherapie als Praxis der Befreiung – und lädt ein zu einer Diskussion über die Identität der Gestalttherapie.

Blankertz, Stefan, Dr.

1956 / Wortmetz / Sozialwissenschaftler / Theorietrainer am Gestalt-Institut Köln seit 1993 / Romane / Essays zur politischen Philosophie / Untersuchungen zu Paul Goodman und der politischen Dimension der Gestalttherapie.

Vortrag 4

Freitag, 30. Mai 2014 18.30 - 19.20 Uhr

Paradoxien und Polaritäten in der therapeutischen Beziehung - Das Beziehungsgeschehen zwischen Autonomie und Abhängigkeit

Als übergreifendes Ziel therapeutischen Handelns ist eine Autonomieentwicklung des Patienten als Bedingung seiner Beziehungsfähigkeit anzusehen. Um diesem Ziel näher zu kommen, begibt er sich in eine partielle und vorübergehende Abhängigkeit im Kontext einer therapeutischen Beziehung. In dieser Beziehung ist die Autonomie des Patienten aber nicht nur ein Ziel, sondern zugleich auch Voraussetzung des Geschehens. So findet die Macht des Therapeuten mit seiner professionellen Autonomie in dem autonomen Subjekt des Gegenübers ihre Grenze. Für die therapeutische Beziehung sind deshalb vielfältige Paradoxien und Polaritäten konstitutiv, deren Missachtung zu einem Machtmissbrauch führen kann. Zur Erläuterung des Autonomie-Begriffs wird das Konzept der “zwei Stufen des Wünschens” von Harry Frankfurt herangezogen. Weitere philosophische Perspektiven, wie z.B. das sokratische “Wissen des Nichtwissens”, “das Paradox der Anerkennung” von Jessica Benjamin oder “die unendliche Andersheit des Anderen” von Emmanuel Lévinas, können die Komplexität der therapeutischen Beziehung zu verstehen helfen.

Schmidt-Lellek, Christoph, Dr. phil.

geb. 1947, Studium der ev. Theologie und Philosophie sowie der Erziehungswissenschaften; Praxis für Psychotherapie (HP), Supervision (DGSv) und Coaching (DBVC) in Frankfurt a.M.; Buchveröffentlichung u.a.: „Ressourcen der helfenden Beziehung. Modelle dialogischer Praxis und ihre Deformationen“ (EHP 2006).
E-Mail: Kontakt@Schmidt-Lellek.de,
Internet: www.Schmidt-Lellek.de

Abendprogramm

Freitag, 30. Mai 2014, 20.45 – 22.00 Uhr

Begegnungstreffen zum Abendessen

Kleines Abendkonzert– für Liebhaber klassischer Musik

Wir laden zu einer kleinen Abendmusik als Hommage an Christian von Ehrenfels (1859- 1932) ein, der aufgrund seiner Veröffentlichung „Über Gestaltqualitäten“ (1890) als geistiger Begründer der Gestaltpsychologie gilt. Er liebte es, die ganzheitliche Gestaltqualität am Beispiel einer Melodie verständlich zu machen, die variiert und in andere Tonarten transponiert werden könne, wobei, obwohl alle einzelnen Töne ausgetauscht worden seien, die Melodie (aufgrund ihres bleibenden Beziehungsgefüges) erkennbar bliebe. Es erklingen die „Goldberg-Variationen“ von Johann Sebastian Bach (1685 – 1750); eine Nachtmusik, deren Komposition im Jahre 1741 von dem russischen Gesandten in Dresden in Auftrag gegeben wurde. Das Werk besteht aus 30 kurzen Variationen über ein Bass-Thema, das immer wieder variiert wird in rhythmischen und melodischen Strukturen, in Dur und Moll, als Air, als ausgezierte Melodie, in Kanon-Form oder als Fuge erklingt. In welche Form auch immer Bach dieses Bass-Thema bringt, seine ursprüngliche „Gestalt“ bleibt immer wahrnehmbar.

Schroeder, Wolfgang Christian, Prof. Dr. med. am Cembalo

geboren 1931, Arzt für Psychosomatische Medizin und Psycho-therapie, Prof. für Musiktherapie. Studium der Medizin, Musik (Kirchenmusik), Weiterbildung in Musiktherapie und Gestalttherapie.(FPI, H. Heinl, Hilarion Petzold, Lotte Hartmann-Kottek). Professor für Musiktherapie an der Hochschule für Musik Würzburg 1976 -1980, seit 1980 an der Hardtwaldklinik in Bad Zwesten in der Gestaltabteilung des Fritz-Perls-Klinikum, ab 1987 Leiter dieser Abteilung bis 1996. Seit 1997 bis heute freie psychotherapeutische und musiktherapeutische Lehrtätigkeit. Zahlreiche Publikationen, u.a. zur Gestalt-und Musiktherapie. Buch: Spiegel der Seele, 2. Aufl. 1999 Junfermann, Paderborn. Konzerttätigkeit als Organist, Cembalist, Sänger und Dirigent.

Morgendliche Einstimmung

Samstag, 31. Mai 2014 8.20 - 8.40 Uhr

Getragen-Verwurzelt-Bewegt

(Morgenmeditation in Bewegung)

Hier und Jetzt den Tag beginnen, die 4 Elemente (Feuer, Wasser, Luft, Erde) verkörpern, schamanische Weltsicht mit den Prinzipien der Gestalt verbinden und erleben, sich mit Herz und Geist auf den Tag einstimmen.

Tarnow, Ellen

geb. 1958, verh. Praxis und Lehrtätigkeit seit 1995, Leitung des Eichgrund-Instituts für Integrative Gestalttherapie, Schüler von H. Beaumont, W. Büntig, H.-J. Süss, K. Martin u.v.a., Lehrtherapeuten DDGAP, DVG, Schwerp. u. Veröffentl.: Kunst- u. Körperth., Paarth., naturbezogene Ritualarbeit.

Vortrag 5

Samstag, 31. Mai 2014 9.00 - 9.50 Uhr

Die Wirksamkeit Humanistisch-Experienzieller Verfahren

Psychotherapie wird zunehmend mit gesundheitsökonomischen Maßen gemessen und bewertet, zudem ist im Zuge der Evidence based Medicine (EbM) von jeder Psychotherapie eine besondere Form der Legitimation gefordert. Obwohl sich viele Stimmen innerhalb der Humanistisch-Experienziellen Psychotherapie kritisch gegen eine quantitative Beforschung der Therapiesituation ausgesprochen haben, wächst das Interesse und der Bedarf an eben dieser Forschung. Besonders in Deutschland ist die Frage nach der Wirksamkeit Humanistisch-Experienzieller Psychotherapie von hoher Aktualität. So reichten in 2010 eine Interessenvertretung der Gestalttherapie und 2012 eine Interessenvertretung der humanistisch experienziellen TherapeutInnen (die Arbeitsgemeinschaft Humanistische Psychotherapie - AGHPT), Anträge auf wissenschaftliche Anerkennung der HPT bei dem dafür zuständigen Wissenschaftlichen Beirat Psychotherapie ein. In dem geplanten Vortrag soll die Forschungslage der Humanistisch-Experienziellen Psychotherapie im Allgemeinen und der Gestalttherapie im Speziellen referiert werden.

Bergmann, Jörg, Dipl. Psych.

wirkt seit ca. 10 Jahren in Beratung, Coaching, Ausbildung und Therapie. Zudem arbeitet er seit 2012 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Kassel (Institut für Psychologie: Arbeitsgruppe Theorie und Methodik der Beratung). Aktuell arbeitet Bergmann an seinem Dissertationsprojekt: “Die Wirksamkeit Humanistisch-Experienzieller Therapien - Eine Metastudie über die allgemeinen und spezifischen Effekte humanistisch-experienzieller Therapieverfahren”.

Vortrag 6

Samstag, 31. Mai 2014 9.00 - 9.50 Uhr

Den Zeitbegriff herausfordern

Ich möchte der Frage nachgehen, was für eine Zeitkonzeption der „Hier-und-Jetzt-Therapie“ zugrunde liegt. Der Neurotiker, so Perls, “muss seine Gedanken über die Vergangenheit in gegenwärtiges Handeln verwandeln, das er erlebt, als ob das Jetzt das Damals wäre. Er schafft es nicht allein dadurch, dass er die Szene wieder und wieder erzählt. Er muss sie wieder erleben” (Perls, Grundlagen der Gestalttherapie Klett-Cotta 1999, 4.Kapitel S.84). Aus unserer praktischen psychotherapeutischen Arbeit wissen wir längst um das Wiederauftauchen und die verschiedenen Formen der Dyschronie, wie sie besonders deutlich bei traumatischen Erinnerungen auftreten.

Damit wird ein rein lineares Zeitkonzept deutlich verlassen. Uns der Sprengkraft oder auch der Zumutung dieses Ansatzes immer wieder bewusst zu werden, können uns zeitgenössische Denker wie Bruno Latour oder Byung-Chul Han helfen. Han spricht davon, der Zeit ihre Schwerkraft zurück zugeben, ihren Duft, die Kunst des Verweilens, d.h. dann nicht nur bewegen und orientieren, sondern innehalten oder wie Celan sagt, “zur Tiefe gehen”, eine Gestalt schließen. Und vielleicht sogar in flüchtigen Zeiten auch für einen Moment irgendwo sein zu können, denn Ankommen wäre schon wieder ein rein linearer Begriff.

Falk, Corinna, Dr.med.

Fachärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie sowie für Allgemeinmedizin. Zur Zeit tätig als Oberärztin in der Ita Wegman Klinik in Arlesheim in der Schweiz. Gestalttherapeutin (DVG), Traumatherapeutin (DeGPT).

Vortrag 7

Samstag, 31. Mai 2014 9.00 - 9.50 Uhr

Rasender Stillstand – Stille Raserei?

In meiner Beratungstätigkeit stelle ich eine Zunahme von erschöpfungsbedingten Momenten meiner KlientInnen fest. Ich erlebe einerseits ein großes Engagement von Menschen in Organisationen, andererseits aber wird mir die Erfahrung des Auf-der-Stelle-Tretens glaubhaft vermittelt.
Welche Rolle soll ein Berater einnehmen, der sich auf "Gestalt" als Ansatz seiner Beratungsarbeit beruft?
Mein Vortrag soll sich von der Wahrnehmung der angedeuteten Phänomene - formuliert als "Rasenden Stillstand" - zurück zu den Wurzeln der Gestalttheorie bewegen. Dabei will ich auch die innere "Stille Raserei" mit in den Blick nehmen, denn die Zunahme von Burn-Out-Phänomenen wird vielfältig beklagt. In den Außenstädten der großen Städte Frankreichs und auf den Straßen von London ist es in den letzten Jahren zu größeren Ausbrüchen von Gewalt gekommen. Dort herrschen vermutlich größere soziale Spannungen als in der Bundesrepublik; bedrohlich für eine Gesellschaft sind diese Aufstände allemal – oder eher ein Zeichen der Hoffnung?

Ich will versuchen, von der Analyse zu gestalttheoretisch fundierten Thesen zu kommen, damit die eher resignative Beschreibung von Perls nicht das letzte Wort hat. Sinngemäß formuliert hieße das: Die neurotische Spaltung der Persönlichkeit ist das heute gegebene Mittel, das Gleichgewicht zu erlangen. Neurosis for ever?

Meyreiß, Werner

Jahrgang 1949. Nach dem Abitur Studium der Theologie und verwandter Geisteswissenschaften; berufliche Laufbahn als Pfarrer, Studienleiter und Dozent an einer Fachschule für Sozialpädagogik, Gestalt- und Supervisionsausbildung am Gestaltinstitut Frankfurt (Main) (ca. 1992 – 2001). Freiberufliche Arbeit in eigener Praxis.

Vortrag 8

Samstag, 31. Mai 2014 9.00 - 9.50 Uhr

Der Organismus – eine funktionale Einheit Was die Feldenkrais-Methode mit der Gestalttherapie verbindet

Was mich besonders fasziniert an meiner Arbeit, ist die unmissverständliche Konzentration auf die Funktionalität des Organismus, die sich in der Befähigung zeigt, aufmerksam vorzugehen, Kontakt aufzunehmen und Bewusstheit für einen adäquaten Gebrauch der angelegten Strukturen zu entwickeln. Diese Arbeitsweise verbindet meine Arbeit als Feldenkrais Praktiker mit der Gestalttherapie. Dass Fritz Perls die Gemeinsamkeit von Therapie mit der Medizin darin erkannt hat, den Unterbrechungen wichtiger organischer Funktionen entgegenzuwirken, legt die Konzentration auf das Organismische als universelle Funktionseinheit nahe. Und zeigt dabei ein Vertrauen in den Organismus, Erfahrung so zu organisieren, dass die notwendigen Erkenntnisse zur Fortsetzung von Wachstum zu gewinnen sind. Eine solche Organisation kann allerdings nur ein Organismus gewährleisten, der sich als funktionale Einheit dynamischer Zusammenhänge nicht limitieren lässt und Komplexität als Voraussetzung für maximale Kompetenz und nicht als Begrenzung erfährt. Dies erachte ich als Basis einer phänomenologischen Herangehensweise und als eine wesentliche Voraussetzung, Ressourcenorientierung nicht nur zu behaupten sondern auch zu Ende zu denken. Und nicht zuletzt würde ich es als einen Fehler erachten, den Verhaltensansätzen einen exklusiven Anspruch auf biologische Konzepte zu überlassen.

Oestreicher, Marc, MSc

(1961), Feldenkrais-Praktiker, Gestalttherapeut und Biologe; arbeitet in eigener Praxis für Körperarbeit in Basel. Er unterrichtet Seminare und Workshops, leitet Weiterbildungen und ist Autor diverser Fachbeiträge sowie Redaktor der Zeitschrift Gestalt&Integration.
eMail: info@koerperlernen.ch Telefon: 0041 61 681 45 29

Workshop 4

Samstag, 31. Mai 2014 9.30 - 11.00 Uhr

Im Leben Sterben üben

Übungen zur Lösung von der fixierten Ich–Vorstellung einer definierten Persönlichkeit zugunsten der Bereitschaft zur Entfaltung der Person, durch die das menschliche Sein hindurchtönt.

Büntig, Wolf, Dr. med.

geb. 1937, ist Arzt mit Zusatztitel Psychotherapie. Er entwickelt, praktiziert und lehrt Potentialorientierte Psychotherapie. Er ist Leiter der ZIST gemeinnützige GmbH und der ZIST Akademie für Psychotherapie.

Workshop 5

Samstag, 31. Mai 2014 von 9.30 - 11.00 Uhr

Gestalt-Bewusstsein – Verbindung in der Vielfalt

Faszination mit Gestalt – immer und immer wieder bin ich von der Gestaltpsychologie, so wie sie in unsere Therapieform einfließt, inspiriert.
Herausforderungen unserer Zeit – sehend die globale Krise, die Sinnentleerung mit all deren destruktiven Begleit-/Zerfalls-Erscheinungen, scheint es mir heute im Zentrum um die konkrete Unterstützung von Gestalttherapie für tiefe Wandlungsprozesse des Bewusstseins zu gehen. Und hier bietet die Gestalt viel!
Heute arbeite ich als Fortbildungsleiterin für Gestalttherapeuten und -innen mit dem Ansatz "Gestalt-Bewusstsein", dessen theoretische Grundlage ein von mir entwickeltes Modell ist, welches ich die "Bewusstseinsspirale" nenne. Das Modell und die Arbeit damit möchte ich kurz vorstellen. Die konkrete Anwendung wird im Workshop in einer Demonstration sowie in einer von mir angeleiteten Partnerübung erfahrbar werden.

Henning, Xeto - Doris

Psychologische Psychotherapeutin, universitäre Grundausbildungen in Verhaltenstherapie und Gesprächstherapie, Fortbildung in Gestalt (IHP) und Gestalt-Körperarbeit (Leland Johnson), Supervisorin und Lehrtherapeutin an verschiedenen Gestalt-Fortbildungsinstituten seit rund 30 Jahren, Ausbildungen und Assistenzen in Deep Ecology Work (Joanna Macy) und Love and Forgiveness Work (Leonard Shaw), Medizinradarbeit und schamanische Psychologie (Manitonquat), Fortbildung Existentielle und Spirituelle Psychotherapie (Christian Meyer), Gründung und Leitung des Instituts für Gestalttherapie und Bewusstseinsforschung www.gestalt-bewusstsein.de. Einzeltherapeutin in freier Praxis und Mitarbeiterin eines Projekts für essgestörte junge Frauen und Mädchen.

Workshop 6

Samstag, 31. Mai 2014 von 9.30 - 11.00 Uhr

Störungen haben Vorrang - Eine soziodramatische Selbsterfahrung

Der Workshop ermöglicht den TeilnehmerInnen eine erlebnisorientierte Auseinandersetzung mit dem Thema Störung im Allgemeinen und psychische Störung im Speziellen.
Nach einer theoretischen Einführung in das Thema "Psychische Störung" wird in diesem Workshop erfahrbar gemacht, wie Störungsbilder die zwischenmenschliche Kommunikation beeinflussen bzw. wie sie vom Einzelnen zu diesem Zweck eingesetzt werden können.

Die TeilnehmerInnen werden angeregt, sich auf spielerische Weise verschiedene psychische Störungsbilder anzueignen und damit mit den anderen Teilnehmern in Kontakt und Dialog zu treten. In der zweiten Phase des Soziodramas erfahren die Teilnehmer, wie auch zwischen TherapeutInnen und KlientInnen die Beziehung mit Hilfe psychischer Störungsbilder definiert wird, ebenso in sogenannten Expertengruppen. Das Ziel dieses Workshops ist es, unter anderem erfahrbar zu machen, dass psychische Störungsbilder bzw. Krankheiten eher selten reproduzierbare und damit objektive Zuschreibungen sind, sondern häufiger das Ergebnis sozialen Aushandelns. Wörtlich genommen stellt sich bei dem Begriff Störung dann die Frage, wer eigentlich wen stört und wie und womit.

Heinzmann, Rolf

Arzt und Diplom-Physiker. Psychotherapeutische Fortbildungen in Gestalttherapie, Bioenergetischer Analyse und Systemischer Familientherapie. Klinische Tätigkeit in der stationären Psychiatrie und Neurologie. Langjährig ärztl. Leiter einer Suchtberatungsstelle. Seit 1983 Fortbildungsleiter am GIF und eigene Praxis für Psychotherapie, Coaching und Supervision.

Workshop 7

Samstag, 31. Mai 2014 9.30 - 11.00 Uhr

Infrage gestellt

Workshop zur Sensibilisierung für die beratende/therapeutische Arbeit mit Menschen mit einer Geschlechtsidentitätsthematik.

In diesem Workshop werden dekonstruktive Aspekte, die uns in der Arbeit mit Menschen begegnen, deren grundlegendes Thema die Inkongruenz von gefühltem psychischen und biologischen Geschlecht ist (Transsexualität/Transidentität/Geschlechtsdysphorie) angerissen.

Dies betrifft 3 Perspektiven:

1. Infragestellungen, die Personen mit Transidentitätsthematik auslösen, als auch die Infragestellungen, die an die Personen selbst herangetragen werden.
2. Die Infragestellung von Herangehensweisen und Werthaltungen von TherapeutInnen.
3. Infragestellungen, die sich in Beratungs- und Therapiekonzepten ergeben.

Zur Vertiefung wird eine Übung angeboten, die die Teilnehmenden an die Erfahrungen heranführt, die Menschen mit einer Transidentitätsthematik erleben. In einem abschließenden Schritt geht es darum, wie es die Gestalttherapie mit ihrem dialogischen Prinzip, den sozialkritischen Wurzeln und der phänomenologischen Herangehensweise TherapeutInnen ermöglicht, sich in eine Art “kultivierte Unsicherheit” (Staemmler) in Bezug auf die Erfahrung von Geschlechtsidentität, gesellschaftlicher Konstruktion von Zweigeschlechtlichkeit und den Kontakt mit Menschen mit einer Trans*identitätsthematik zu begeben.

Fritz, Vera

Dipl.-Pädagogin, Gestaltherapeutin, Supervisorin und Diversity Trainerin. Lebt in Berlin und arbeitet in einem Queeren Projekt und in freier Praxis

Workshop 8

Samstag, 31. Mai 2013 9.30 - 11.00 Uhr

Wie und was konsumieren denn TherapeutInnen?! - PsychotherapeutInnen in einer konsumorientierten bis süchtigen Gesellschaft

In unserer Gesellschaft ist eine Zunahme konsumorientierter bis süchtiger Verhaltensweisen zu beobachten. Menschen, denen in diesem Kontext droht, die Selbstregulation zu verlieren, scheint dabei das Hilfesystem der Suchtkrankenhilfe der einzige Rahmen zu sein, der Perspektiven im Sinne einer Veränderung anbietet.

In diesem Feld arbeiten viele GestalttherapeutInnen. Dennoch scheint im Rahmen von Gestalttherapieweiterbildung die individuelle Auseinandersetzung mit eigenen konsumorientierten bis süchtigen Verhaltensweisen auf Seiten der TherapeutInnen eher ein Schattendasein zu führen. Wie ist es dazu gekommen?

Der Workshop soll vor diesem Hintergrund ein Angebot sein, sich mit eigenen konsumorientierten oder auch süchtigen Anteilen und Verhaltensweisen auseinander zu setzen; im Fokus sollen deren Attraktivität auf Seiten der TherapeutInnen und die Schnittmenge auf diesem Feld zwischen TherapeutIn und KlientIn stehen.

Ziel des Workshops ist, aus dem Erkennen der eigenen Verführbarkeit hinsichtlich konsumorientierter Verhaltensweisen heraus neue Energie, Kreativität und Mut zur konstruktiven Auseinandersetzung mit sich selbst und für die psychotherapeutische Arbeit zu finden.

Bake, Tobias

49, verheiratet, wohnhaft in Köln. Gestalttherapeut DVG, Suchttherapeut, Diplom-Pädagoge (Erwachsenenbildung), Krankenpfleger. Langjährige Tätigkeit in psychiatrischen Kliniken, insbesondere der stationären und ambulanten Suchtkrankenhilfe, und der Erwachsenenbildung.

Workshop 9

Samstag, 31. Mai 2014 9.30 - 11.00 Uhr

Stimmarbeit in der gestalttherapeutischen Musiktherapie

Sie ist psychodynamisch sehr effizient und bestätigt die Faszination und Wirksamkeit der Gestalttherapie.

Sobald der letzte Ton der Musik verklungen ist, entsteht Stille und Neuorientierung im Feld.

Eine Improvisation oder experimentelle Musik ist einzigartig, nie wiederholbar und aktiviert die veränderte Wahrnehmung des nie endenden Gestaltprozesses.

Blase , Andreas

Gestalttherapeut DVG, Gestalt-Musiktherapeut IGG, zertifizierter Musiktherapeut, DMtG Ausbilder, Supervisor und Lehrtherapeut am Hamburger Institut für gestaltorientierte Weiterbildung, Lehrtherapeut und Supervisor am Institut für Musiktherapie der HfMt Hamburg, private Praxis seit 1996.

Vortrag 9

Samstag, 31. Mai 2014 10.00 -10.50 Uhr

Gestalttherapie und Quantenphysik im Dialog

Die wesentlichen gestalttherapeutischen Konzepte haben schon bei manch einem Kandidaten befremdetes Kopfschütteln ausgelöst, weil sie teilweise eine Herausforderung an die menschliche Vorstellungskraft darstellen. Sie werden jedoch zu einem “Aha-Erlebnis”, wenn man sie mit den Augen der Quantenphysik betrachtet. Es geht nicht um Gleichsetzungen unterschiedlicher Disziplinen, sondern um Verständnis für die naturgegebenen Prinzipien der Quantenphysik, die – dank der hohen Intuition der Gründerväter und -mütter - die Gestalttherapie von Anfang an geprägt haben.

Da gibt es die Lehre von der Verwandlung durch die Vorder- und Hintergrund-Dynamik, die Rolle der Aufmerksamkeits-Energie im schöpferischen Prozess der “Gestaltbildungen”, die Vorstellung von einer natürlichen Ordnung (Metzger), “guten Gestalt” und Stimmigkeit, der Feldbegriff (Lewin) mit seinem Kräftespiel, die Phänomene von Kontakt und Grenze, Hier-und-Jetzt, Freiheit, Verantwortung und Determiniertheit, Mehrdimensionalität statt Monokausalität, die Evidenz der Konfrontation mit ichfernen Aspekten in der Prozess-Erfahrung als Chance zur Neudefinition der Identität sowie als Schlüssel zur Wirksamkeit uvm. Der Ansatz der Gestalttherapie war und ist seiner Zeit voraus. Die Vortragende lädt über Videoausschnitte verschiedene Quantenphysiker in die Diskussion ein.

Hartmann-Kottek, Lotte, Dr. med., Dipl.-Psych.

Fachärztin f. Psychosomatische Medizin, Neurologie u. Psychiatrie/Psychotherapie, Innere Medizin. Aus- u. Weiterbildungsermächtigung für Tiefenpsychologie seit 1978 bzw. 1998. Lehr-Gestalttherapeutin seit 1978 (FPI). Leitung des Gestalt-Klinikums Bad Zwesten/Hardtwaldklinik 1978-1987. Danach Praxis-, Lehr- und Kongress-Tätigkeit. DDGAP, DVG, DKPM u.a.

Vortrag 10

Samstag, 31. Mai 2014 10.00 - 10.50 Uhr

Jüdische Wurzeln der Gestalttherapie

Beim Nachdenken über die Faszination, die für mich von der Gestalttherapie ausgeht, kommen mir immer wieder die vielfältigen Wurzeln in den Sinn, die gute Integration, die Gestalt seit ihrer Existenz leistet. So sind auch religiöse und spirituelle Wurzeln verschiedener Art in die Gestalt eingegangen, z.B. aus fernöstlicher Philosophie, aber auch aus den jüdischen Traditionen. Sowohl Fritz als auch Lore Perls waren deutsche Juden, Paul Goodman stammte aus einem New Yorker jüdischen Elternhaus. Viele der Gestalttherapeuten der zweiten Generation waren oder sind Juden – Erv Polster, Joseph Zinker, Edwin Nevis und Sonja Nevis, Jo Melnick.

Hat das einen Einfluss in der Gestalt und wenn ja, welchen? Wieso sind so viele der Großen im Bereich der Psychotherapie jüdischer Herkunft? Wie beeinflusst z.B. das Verfolgtwerden, welches Familie Perls in Deutschland erlebt hat, auch die Theorie? Wieso verschwindet die jüdische Tradition (so ähnlich wie die anarchistische Tradition) immer wieder aus dem öffentlichen Bewusstsein?

Bongers, Dieter, Dr. phil.

Diplom Psychologe, Dr. phil. und Gestaltpsychotherapeut. Er hat an den Universitäten Bonn und Köln studiert und an den Universitäten Konstanz und der Technischen Universität Berlin unterrichtet. Die Ausbildung in Gestalttherapie absolvierte er am IGG in Berlin und am Center for Intimate Studies, Mass, USA. Er ist Lehrtherapeut am IGW und Lehrsupervisor an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaft (ZHAW). Er führt eine Praxis für Beratung und Psychotherapie in Liestal (Kanton Basel-Landschaft, Schweiz). Dieter Bongers vertritt die SVG (Schweizerische Vereinigung für Gestalttherapie) im Vorstand der Europäischen Gestaltvereinigung (EAGT).

Vortrag 11

Samstag, 31. Mai 2014 10.00 - 10.50 Uhr

Gestalttherapie als „Enablement“ für Weltverständnis und Weltorientierung

Die Globalisierung des Lebens in nahezu allen Sphären des menschlichen Daseins stellt den modernen Menschen vor vielfältige Herausforderungen. Lebens- und Überlebensstrategien, die noch vor einer oder zwei Generationen erfolgreich waren, scheinen heute oft nicht mehr zu funktionieren. Voraussetzung dafür, sich in unserer herausfordernden Zeit (neu) orientieren zu können, ist ein Anerkennen und ein Verständnis der sich zeigenden Phänomene, der sich zeigenden (problematischen) Zusammenhänge, der sich zeigenden Herausforderungen. In den Bereichen des menschlichen Lebens, in denen das Miteinander von Menschen im Vordergrund steht, kann Gestalttherapie eine Möglichkeit sein, die Orientierung im Leben wiederzufinden, bzw. eine neue Orientierung zu entdecken.

Im Vortrag wird den phänomenologisch-existenzphilosophischen Wurzeln der Gestalttherapie nachgespürt und aufgezeigt, wie die Gestalttherapie auf dieser Grundlage zum Weltverständnis beitragen und damit Fundament für die Neuentwicklung und/oder Festigung von Strategien des Lebens in der modernen Welt sein kann.

Rabanus, Christian, Dr. phil.

Jahrgang 1970, studierte Physik und Philosophie und promovierte in Philosophie. Er arbeitet freiberuflich in zwei Bereichen: Als Trainer und Consultant ist er in der IT-Branche tätig, als Berater und Supervisor arbeitet er mit Einzelpersonen und Gruppen. Er ist Mitglied der Redaktion der Fachzeitschrift “Gestalttherapie”.

Vortrag 12

Samstag, 31. Mai 2014 10.00 - 10.50 Uhr

Workshop 10

Samstag, 31. Mai 2014 11.30 - 13.00 Uhr

Faszination und Wirksamkeit der Achtsamkeit

In der Gestalttherapie liegt der Fokus auf der “Awareness, der Bewusstheit im Hier und Jetzt”, das hat schon immer Faszination auf Menschen – Patienten wie Therapeuten – ausgeübt.

In der modernen Psychotherapie hat Achtsamkeit, wie sie seit zweieinhalbtausend Jahren in der buddhistischen Praxis geübt wird, in den letzten 20 Jahren zunehmend an Wichtigkeit gewonnen. Insbesondere durch die Erforschung von Traumafolgestörungen und durch die Hirnforschung, beginnt sich in der Psychotherapie zu verdeutlichen, dass man mit dem Phänomen des Leidens einen anderen Umgang finden kann. Weniger, indem man “hineingeht”, sondern, indem man es beobachtet und feststellt, “Ich bin nicht das ganze Leid”. So gibt es einen Beobachter in uns, mit dessen Hilfe wir lernen können, das Leid anders zu bewältigen. Achtsamkeitspraxis hat deutlich strukturbildende Elemente, die auch in die Behandlung von Persönlichkeitsstörungen Eingang gefunden haben. In der Therapie kann durch die Achtsamkeitspraxis ein intermediärer Raum entstehen, ähnlich dem Übergangsraum von Winnicott, ein Spielraum, in dem die Personen nicht re-agieren, sondern dem eigenen Erleben forschend Raum geben. Aus der Gestalttherapie ist uns das vertraut, wenn wir in die inneren Szenen eintauchen.

Ramin, Gabriele, Dr. med.

Fachärztin für Psychotherapeutische Medizin (DGPM), in eigener Praxis seit 1986 in Hamburg. Fachärztin f. Kinderheilkunde bis 1979. Mehrjährige Arbeit mit Drogenabhängigen und in psychosomatisch-psychiatrischer Klinik. Seit 30 Jahren Meditationserfahrung. Gestaltpsychotherapeutische Ausbildungen am Fritz Perls Institut und in USA bei E. und M. Polster. Tiefenpsychol.-fundierte Weiterbildung am Weiterbildungskreis Bad Zwesten. Fortbildung in neoreichianischer Körpertherapie und Psychoanalyse. Weiterbildung in Ridhwan-Seminaren seit 1998. Lehrtherapeutin am Fritz Perls Institut. Supervisorin (DGSv), Dozentin an zwei Hamburger TP Ausbildungsinstituten APH, und IFP der Universität.

Workshop 11

Samstag, 31. Mai 2014 11.30 - 13.00 Uhr

Familienstellen in der Gestalttherapie

Im Laufe der letzten 20 Jahre habe ich das Familienstellen als wertvolle Ergänzung zur Gestalt-Einzelarbeit kennengelernt. Anhand einiger Fallbeispiele möchte ich aufzeigen, in welchen Bereichen sich das Familienstellen besonders gut einsetzen lässt. Wie unterscheidet sich das gestalttherapeutische Familienstellen von den Aufstellungen nach dem Vorbild Hellingers?

Chu, Victor, Dr. med., Dipl.-Psych.

war von 1986 bis 1991 Gründungsvorsitzender der DVG. Er arbeitet als Gestalttherapeut, Ausbilder in Gestalttherapie/ Familienstellen, Buchautor und Tai Chi-Lehrer. Mit seiner Frau hat er drei erwachsene Kinder und eine psychotherapeutische Praxis bei Heidelberg (www.vchu.de).

Workshop 12

Samstag, 31. Mai 2014 11.30 - 13.00 Uhr

Am Anfang war die Unmoral - Ein leidenschaftliches Plädoyer für eine therapeutische (Un-) Tugend

Sehen wir in die Geschichte der Gestalttherapie, finden wir einen gewaltigen Hype in den 60er/70er Jahren des letzten Jahrhunderts. Es war die Zeit der Emanzipationen. Die alten moralischen Codices wurden über Bord geworfen. Vieles wurde ausprobiert, was bis dahin mit einem Tabu belegt war.

Menschen, die sich auf den Weg zu Fritz P. machten, erlebten das Gestaltmilieu als unselbstverständlich, explorier-freudig, frei. Die Gestalttherapie war Teil einer De-Moralisierung der westlichen Welt. Das Recht von Institutionen, das Verhalten ihrer Mitglieder zu regeln, war ebenso außer Kraft gesetzt. Konfrontiert mit dem emanzipatorischen Ansatz gewannen viele, die Gestalt erlebten, einen neuen Zugang zu ihrem kreativen Potential und Rückkehr zu Lebensfreude und Vitalität.

Vier Jahrzehnte später ist Manches, was damals visionär erschien, zum Mainstream und damit zur bürgerlichen Moral geworden. Manches ist auch weiterhin unverändert Blockade bei der Selbstwerdung. Was wir im Entstehungsprozess der Gestalttherapie vorfinden, findet sich auch als Entwicklungsmodell in der Ethnologie: Sogenannte “primitive” Gesellschaften haben umso weniger moralische Regeln, je näher sie am Ursprung sind. Erst im nächsten Schritt – auf der magischen Ebene, die vor allem von Angst bestimmt ist – entstehen differenzierte Tabus und Vorschriften...

Hohmann, Hans-Josef

Dipl.Theologe, Gestalttherapeut, studierte Philosophie, Theologie, alte Sprachen, Ethnologie und interkulturelle Pädagogik an den Universitäten von Mainz, Fribourg (CH), Freiburg und Landau. Unterrichtet an der KFS-Saarbrücken. Leitet das GISW und das ITT-Insheim. Praxis als Therapeut, Supervisor und Coach.

Workshop 13

Samstag 31. Mai 2014 11.30 - 13.00 Uhr

Die Wirkkraft der therapeutischen Beziehung für die Diagnostik und als Experimentierfeld nutzen

Anhand von praktischen Beispielen und kurzen Hinweisen zur Theorie soll gezeigt werden, wie sich die therapeutische Arbeitsbeziehung mit einem gestalttherapeutisch-dialogischen Verständnis als Diagnostik- und Therapiefeld nützen lässt.

Die Gestalttherapie geht davon aus, dass sich aus den jeweiligen Besonderheiten der Kontaktgestaltung nicht nur wichtige diagnostische Erkenntnisse gewinnen lassen, sondern die therapeutische Beziehung ein bedeutsames Experimentierfeld darstellt zum Erlernen und zur Einübung neuer Interaktionsformen zur Gestaltung von Begegnungen mit sich und anderen. Eine dialogisch-phänomenologische Haltung soll dabei unterstützen, einen früh abgebrochenen Dialog wieder aufzunehmen und eine schrittweise Reintegration abgespaltener Persönlichkeitsanteile und die Enttabuisierung von einst verbotenen Verhaltensweisen und Gefühlen zu ermöglichen. So sollen isolierte Fragmente wieder in Einklang gebracht und die Kraft frei gesetzt werden, die bislang in die Abwehr und Aufrechterhaltung der Spaltungen investiert wurde. Neue Interaktionsoptionen lassen sich im Dialog PatientIn - TherapeutIn einüben.

Maurer, Thomas, Dr. phil., Dipl-Psych.

Psychologischer Psychotherapeut in eigener Praxis, Supervisor und Ausbilder für Gestalt- und Verhaltenstherapie; Lehrbeauftragter am Lehrstuhl für Klinische Psychologie und Psychotherapie der LMU München. Interessenschwerpunkte: Posttraumatische Belastungsstörung, Angststörungen, therapeutische Beziehung.

Workshop 14

Samstag, 31. Mai 2014 11.30 - 13.00 Uhr

Auf den Spuren der Modelle unserer Wirklichkeitskonstitution

In dem Workshop soll anhand praktischer Wahrnehmungsübungen den im Hintergrund wirkenden Modellen unserer Wirklichkeitswahrnehmung und unseres Wirklichkeitsverständnisses auf die Spur gekommen werden.
Leitende Hintergrundannahme ist, dass wir unsere Wirklichkeit immer durch die Folie der von uns bewusst oder unbewusst akzeptierten Modelle der Sinn- und Bedeutungskonstitution wahrnehmen. Gerade als Therapeutinnen und Therapeuten sind wir immer wieder mit anderen Modellen der Wirklichkeitskonstitution konfrontiert. Die eigene Brille zu kennen und immer wieder neu zu entdecken, ist eine der Grundvoraussetzungen für das erfolgreiche Ausüben des therapeutischen Berufs.
Im Workshop soll nach einer kurzen theoretischen Einleitung mittels Wahrnehmungsübungen versucht werden, das eigene Modell der Wirklichkeitskonstitution aufzuspüren und in Grundzügen begrifflich auszudrücken.

Anmerkung: Der Vortrag “Gestalttherapie als ‘Enablement’ für Weltverständnis und Weltorientierung” differenziert die dem Workshop zugrundeliegenden Hintergrundannahmen auf theoretischer Ebene weiter aus, beide Veranstaltungen können aber unabhängig voneinander besucht werden.

Fassmann, Wilma

ist Gestalttherapeutin und Heilpraktikerin, arbeitet seit vielen Jahren in eigener Praxis. Sie ist Ausbildungsleiterin am Gestalt-Institut Sued-West. Sie ist Mitglied in der DVG.

Rabanus, Christian, Dr.

Jahrgang 1970, studierte, Physik und Philosophie und promovierte in Philosophie. Er arbeitet freiberuflich in zwei Bereichen: Als Trainer und Consultant ist er in der IT-Branche tätig, als Berater und Supervisor arbeitet er mit Einzelpersonen und Gruppen. Er ist Mitglied der Redaktion der Fachzeitschrift “Gestalttherapie”.

Workshop 15

Samstag, 31. Mai 2014 11.30 - 13.00 Uhr

Die paradoxe Theorie der Veränderung – Das gestalttherapeutische Verständnis vom Wesen menschlicher Veränderung

Die Gestalttherapie hat ein ganz eigenes Verständnis davon, wie menschliche Veränderung geschieht. Nicht umsonst wird es eine paradoxe Theorie der Veränderung genannt: faszinierend und herausfordernd.

Der Workshop liefert in einem ersten Teil einen Input zur paradoxen Theorie der Veränderung in der Formulierung Arnold Beissers sowie zum Veränderungsverständnis von Fritz Perls und den dahinter liegenden philosophischen Denkrichtungen. Es findet eine kurze Einordnung dieser Theorie in das psychotherapeutische Feld statt: Wie geschieht Veränderung aus Sicht von Psychoanalytikern und Verhaltenstherapeuten?

Der zweite Teil des Workshops dient der gemeinsamen Reflexion der gestalttherapeutischen Praxis: KlientInnen dabei zu unterstützen, sich ganz auf ihr gegenwärtiges Sein einzulassen und ihre Selbstveränderungswünsche zumindest für den Moment los zu lassen. Wie lässt sich jene Nahtstelle zugänglich machen, an der sich die Wahrnehmung ändert und Veränderung passiert? Wie lässt sich der Prozess des ganzheitlichen und selbst verantworteten Wahrnehmens therapeutisch fördern und begleiten? – Diesen Fragen möchte ich mit den Teilnehmenden anhand unserer eigenen Erfahrungen als TherapeutInnen und KlientInnen nachgehen.

Stahlmann, Katharina

Gestalttherapeutin, Supervisorin und Organisationsberaterin in freier Praxis in Berlin Kreuzberg. Gestalttherapie mit Einzelnen und Paaren. Artikel u.a.: “Gestalttherapie und Anarchie”; „Grenzen der Kooperation – Paul Goodmans Forderung heute“; “Gestalt-Supervision”. www.k-stahlmann.de

Vortrag 13

Samstag, 31. Mai 2014 11.30 - 12.20 Uhr

Trauma und Dialogfähigkeit: Zur empirisch überprüften Wirksamkeit einer gestaltbasierten Traumatherapie

Basierend auf der langjährigen Erfahrung und den erfolgreichen Behandlungen bei Angsterkrankungen und Traumafolgestörungen in der Psychotherapeutischen Hochschulambulanz der LMU wird ein Manual zur Traumabehandlung entwickelt, das vorwiegend auf Gestalttherapie basiert und Elemente von verhaltenstherapeutischer Expositionstherapie integriert. Ziel dieser Therapie ist die Bewältigung der Symp-tomatik und die Integration der traumatischen Erfahrung und ihrer Folgen in den gegenwärtigen Lebenskontext und deren Repräsentation innerhalb der Biographie. Die Wirksamkeit dieses Therapieansatzes wurde im Rahmen einer randomisierten, kontrollierten Behandlungsstudie an 142 Patienten mit der Volldiagnose PTSD überprüft und in seiner Wirksamkeit und Nachhaltigkeit (2 Jahre Follow-Up Untersuchung!) mit der einer kognitiv-verhaltens-therapeutischen Therapie verglichen (CPT, Resick & Schnicke, 1996). Besonderes Augenmerk wird auf die differentielle Wirksamkeit der Verfahren gelegt, ob sich also bei genauer Betrachtung Unterschiede in der Wirkung der Verfahren in den verschiedenen Symptombereichen der PTB finden lassen.

Butollo, Willi, Prof. Dr. phil.

Jahrgang 1944, Professor emeritus für Klinische Psychologie und Psychotherapie an der LMU München, Gründung und Leitung des Münchner Institutes für Traumatherapie MIT, das u. a. lizenzierte Ausbildung in Traumatherapie anbietet. Gestalt-Ausbildung am Gestalttherapy Institute of Los Angeles (GTILA, now GATLA 1977 - 1982), Gestalt Center San Diego. Seit 2013 Dozent und Supervisor bei GATLA. Leiter des Munich Center for Gestalt Therapie (MUCeG).
www.butollo.de

Vortrag 14

Samstag, 31. Mai 2014 11.30 - 12.20 Uhr

Die Polarität der Bedürfnisse und ihre Bedeutung für die Erledigung der “unfinished business”

Meine Dissertation war 1992 eine der ersten Forschungsarbeiten zu den Wirkfaktoren in einer Gestalttherapie. Seither hat mich die Faszination der Wirkungsweise einer Gestalttherapie nicht mehr losgelassen; und das besonders Faszinierende ist für mich zum einen die Authentizität der erfahrungs-orientierten Arbeit und zum anderen die geniale Universalität der bedürfniszentrierten Theorie der organismischen Tendenz zu geschlossenen Gestalten.

Perls benutzte den Begriff “unfinished business” für alle offenen Bedürfnisgestalten, die im Individuum zur Befriedigung drängen. Die Arbeit mit den unfinished businesses zeigte mir im Laufe der Jahre immer deutlicher, dass diese offenen Gestalten Dominanzen und Fixierungen in bestimmten Bedürfnisfeldern verursachen. Da das Prinzip der Polarität unsere Grundbedürfnisse beherrscht, bedeutet eine Fixierung auf einen Bedürfnispol immer auch eine Pathologisierung des gegensätzlichen Pols (entweder durch Ausblendung oder durch eine weitere Fixierung). Bei der Erledigung eines unfinished business muss zur Auflösung der Fixierung deshalb nicht nur der fixierte Bedürfnispol erkannt werden, sondern es muss auch der gegen-sätzliche Bedürfnispol beachtet werden. Die individuelle Fixierung auf einzelne Bedürfnispole bedeutet Krieg gegen sich selbst - die kollektive Fixierung auf einzelne Bedürfnispole erzeugt Krieg gegen andere Kulturen. Im Vortrag werde ich mein Modell zur Polarität der Bedürfnisse vorstellen und in einem anschließenden Workshop (WS 17) die praktische Arbeit damit.

Kroschel-Lobboda, Evelin, Dr. phil., Dipl.-Psych.

Seit 1986 Gestalttherapeutin in eigener Praxis in München. Seit 1988 Lehrbeauftragte für Gestalttherapie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Seit 1995 hauptsächlich Seminar- und Coachingtätigkeit in/für Organisationen und Ausbildungsleitung für “business-coaching”. Seit 2010 Mitglied der Redaktion “Gestalttherapie”.

Vortrag 15

Samstag, 31. Mai 2014 11.30 - 12.20 Uhr

Die unterschätzte Bedeutung vielsagender Eindrücke in gemeinsamen Situationen

Auf der wichtigen Suche nach wissenschaftlicher Anerkennung und Wirksamkeit besteht die Gefahr, dass subjektive Wirklichkeit und ihre phänomenologische Beschreibung der vermeintlichen objektiven Wissenschaft geopfert wird, wenn z.B. für statistische Zwecke das Ganze in einzelne Merkmale aufgeteilt wird. Die phänomenologische und ganzheitliche Betrachtung des Menschen in seinem Umfeld bilden für mich die theoretischen Grundlagen des Gestaltansatzes. Besonders durch die phänomenologische Vorgehensweise unterscheidet sich der Gestaltansatz theoretisch von tiefenpsychologischen, verhaltenstherapeutischen und systemisch orientierten Verfahren.

Am Beispiel der ganzheitlichen Begriffe des “vielseitigen Eindrucks” und des “Situationsbegriffes”, deren Bedeutung für den Gestaltansatz bisher nicht zugänglich war, möchte ich das ganzheitliche und phänomenologische Denken auf der Grundlage der Neuen Phänomenologie von Hermann Schmitz für die Gestalttherapie einführen, diskutieren und nutzbar machen. Der Situationsbegriff von Schmitz ist keine Ergänzung der bekannten Begriffe, sondern eine Erweiterung und Neuordnung, die u. a. auch auf die Theorie des Gestaltansatzes Einfluss hat.

Matthies, Friedhelm, Dipl.-Psych.

Jahrgang 1944, Psychologischer Psychotherapeut, Lehrer, Gestalttherapeut, DVG, EAP, DDGAP, DGIK, Supervisor, DGSv, DVG, BDP, Gestaltpädagoge, 1981 – 2002 Arbeit im Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst Hamburg. Seit 1985 Mitbegründer und Leiter des HIGW.

Vortrag 16 und Workshop

Samstag, 31. Mai 2014 11.30 - 13.00 Uhr

Gestalttherapie mit Gruppen

Gerade angesichts der Herausforderungen unserer Zeit, die geprägt ist durch Isolation, Überforderung und Entgrenzungserfahrung, erachten Stefan Hahn und Josta Bernstädt die Gestaltgruppentherapie als eine der wirksamsten Methoden der “Reintegration”, bzw. “Resozialisation” in die Gesellschaft.

Es ist für sie immer wieder faszinierend, wie das kreative Potential einer Gruppe freigesetzt werden kann. Durch Exploration und Experimentieren im Hier und Jetzt, zusammen mit anderen im Kontakt werden Lösungen dann oft spontan und spielerisch gefunden.

Diese erlebnisorientierte Form des Lernens in der Gestaltgruppe ermöglicht ihre nachhaltige Wirksamkeit. Die Neugier auf sich und andere aktiviert die eigenen Selbstheilungskräfte. Ganzheitliche Erfahrungen verankern Gelerntes. Durch die Kultivierung von Unterschiedlichkeit und Spielen mit Übertreibungen und Gegensätzen wird eine Lösung aus (pathologischen) Fixierungen ermöglicht.

In diesem Workshop wollen sie, anhand von klinischen Fallbeispielen, die Wirksamkeit von Gestaltgruppentherapie beschreiben, die wesentlichen Elemente der Leitung von Gestaltgruppen demonstrieren sowie die zugrundeliegende Landkarte für Veränderungsprozesse in Gruppen und die wichtigsten Aufgaben des Gruppenleiters erläutern.

Hahn, Stefan

geb. 1968, verh., 3 Kinder, Heilerzieher, Gestalttherapeut, langjährige Erfahrung mit Gruppenleitung in der Psychiatrie, außerdem freiberuflich tätig in eigener Praxis in Koblenz.

Bernstädt, Josta, Dipl.-Psych.

geb. 1952, verh., 2 Kinder, Gestalttherapeutin und Lehrtherapeutin mit langjähriger, vielseitiger Berufserfahrung im ambulanten und klinischen Setting, außerdem freiberuflich tätig in eigener Praxis in Koblenz.

Vortrag 17

Samstag, 31. Mai 2014 14.30 - 15.20 Uhr

Das wissenschaftliche Konzept der Gestalttherapie in seiner Komplexität und Tiefe – wie angemessen erscheint es angesichts aktueller Herausforderungen?

Es ist für jede Wissenschaft von Bedeutung, ihre Konzepte zu überprüfen und zu entwickeln, um auf einem aktuellen Stand zu bleiben. Wir haben es gegenwärtig mit einer nie dagewesenen Technologisierung der Wissenschaften zu tun, im Rahmen der Transformation einer globalen Welt mit entgrenzten Finanzmärkten, mit einer zum Maßlosen verführenden Informationstechnologie und bereits mit dem „gläsernen Bürger". In den Wissenschaften hat die Biotechnologie die Führungsrolle übernommen. Das Anstreben der Machbarkeit des Menschen ist daher ein weiterer Meilenstein auf dem Weg zur absoluten Veräußerlichung des menschlichen Lebens. Es soll in diesem Vortrag um die Tragfähigkeit des theoretischen „Unterbaus" der Gestalttherapie gehen.
Wie weit kann die Theorie der Gestalttherapie angesichts aktueller Entwicklungen in den Wissenschaften bestehen?

Wie weit taugen die Konzepte der Gestalttherapie gar als alternativer Entwurf zur Veräußerlichung des Lebens?

Meine Thesen lauten: diese Theorie kann noch heute bestehen, sie stellt eine komplexe Ganzheit dar, die eine innere Ordnung besitzt und die einzelnen Konzepte weisen Genauigkeit und Tiefe auf.

Höll, Kathleen, Mag.

*1945, Studium der Politikwissenschaft und Soziologie. Ausbildung im FPI, IGW, ÖAGG; besonders prägend waren Seminare beim Perls-Schüler Werner Arnet, ehem. Lehrtherapeutin. Gestalttherapeutin in freier Praxis, Vorstandsmitglied in der ÖVG.

Vortrag 18

Samstag, 31. Mai 2014 14.30 - 15.20 Uhr

“Die langen Schatten des Schreckens überwinden” - Gestalttherapeutischer Umgang mit den Spätfolgen des zweiten Weltkriegs

In diesem Vortrag geht es um die gestalttherapeutische Arbeit mit Kriegskindern und auch mit den von „Gefühlserbschaften“ (S. Freud) betroffenen Nachkommen von Menschen, die die Schrecken des zweiten Weltkriegs noch miterleben mussten.

Der Referent ist selber noch im Krieg geboren, hat sich intensiv mit diesem Themenkomplex beschäftigt und mit davon betroffenen Menschen therapeutisch gearbeitet: sowohl mit älteren Menschen, die den Krieg noch als Kinder erleben mussten, als auch – in der letzten Zeit in zunehmendem Maße – mit Nachkommen von im Krieg traumatisierten Menschen; denn was bei den Erwachsenen in ihrem Inneren verschlossen bleiben muss, wird unbewusst auf ihre Kinder übertragen, die Kinder werden zum „Container“ der Traumata der Erwachsenen. Werden diesen Menschen in der Therapie implizit oder explizit Botschaften wie „Du bist nicht richtig“ oder „Du musst dir nur Mühe geben“ vermittelt, können sie möglicherweise auch durch die Therapie „retraumatisiert“ werden. In gestalttherapeutischer Traumatherapie geht es um Begegnung und Begleitung auf einer „Lebensreise“, wie es der Psychoanalytiker Hartmut Radebold genannt hat, und damit um Trauerbegleitung – Trauer um das Verlorene, das zum Teil irreparabel Zerstörte – ohne Anspruch z.B. auf Integration des Nicht-Integrierbaren.

Lessin, Ulrich

geb. 1944; bis 1986 ev. Pfarrer; Gestalttherapeut (DVG) und Supervisor (DGSv/DVG); seit 1985 Fortbildungsleiter am Gestalt-Institut Frankfurt; langjährige Mitarbeit im Redaktionsteam der Zeitschrift ‚Gestalttherapie‘. Arbeitsschwerpunkte: Verbindung von Gestalttherapie mit anderen Therapieformen, z.B. Musiktherapie und Paartherapie; in den letzten 10 Jahren verstärkt Arbeit mit Menschen, die unter Langzeitfolgen des 2. Weltkriegs leiden.

Vortrag 19

Samstag, 31. Mai 2014 14.30 - 15.20 Uhr

Gestalttherapie und Schematherapie

Die Gestalttherapie hat Weiterentwicklungen in anderen therapeutischen Ansätzen vielfältig bereichert. Am Beispiel der Schematherapie soll gezeigt werden, wie Impulse der Gestalttherapie die Theorie und Praxis dort beeinflusst haben und welche Möglichkeiten bestehen, sinnvolle und kompatible Weiterentwicklungen in die Gestalttherapie zu re-assimilieren.

Votsmeier-Röhr, Achim, Dipl.-Psych.

* 1957, Psychologischer Psychotherapeut; Aus- und Weiterbildung in Verhaltenstherapie, Tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie, Gestalttherapie und Schematherapie. Seit 1985 tätig als Psychotherapeut in der Helios-Klinik für Psychosomatische Medizin Bad Grönenbach, seit 14 Jahren Leiter der Abt. für Strukturbezogene Rehabilitation für Menschen mit Borderline- und anderen strukturellen Störungen.

Vortrag 20

Samstag, 31. Mai 2014 14.30 - 15.20 Uhr

“Geredet wird viel…….” die Faszination und Wirksamkeit der bewusst gesetzten Pausen als besondere Form des Schweigens im therapeutischen Setting

Ausgehend von der Tatsache, dass nicht Materie die eigentliche Realität ist (d.h. nicht nur das gesprochene Wort zählt), sondern Schwingung/Energie, möchte ich die TeilnehmerInnen zu einem Experiment einladen und sie daran erinnern, dass es ein morphologisches Feld zwischen uns Menschen gibt. Die bewusste Wahrnehmung dieses Feldes trainiert sich erst einmal am besten im Miteinander-Schweigen (in einer Redepause). Ein Schweigen nicht im Sinne eines Widerstandes (der natürlich im Experiment aufkommen kann), sondern im Sinne eines Erspürens, was in diesem Feld zwischen den Partnern auftaucht. Scheinbar Gewöhnliches wird zum Bemerkenswerten, kann eine Faszination auslösen. Das Feld der bewussten Redepause wird zum “Spielraum”, worin sich etwas entwickeln kann (Ausweitung von Bewusstheit). Es wird nicht zum Dilemma, ausgelöst durch Übertragung und Gegenübertragung. Hier geht es um ein phänomenologisches Vorgehen (die Lehre vom Erscheinen), welches mich im Besonderen an der Gestalttherapie fasziniert. Da die Gestalttherapie konsequent vom Prinzip der Selbstregulation ausgeht, wird sich in diesem Feld auch etwas regulieren, ohne dass wir miteinander reden.

Die Einladung des/der Klienten/in zu einem solchen Experiment hat für mich immer wieder einen höchst spirituellen Charakter und fördert die ICH-DU-Beziehung im therapeutischen Kontakt.

Heilmann, Ilona

Gestalttherapeutin/DVG, Lehrtherapeutin, Supervisorin in freier Praxis (Ausbildung am Symbolon-Institut Nürnberg), seit 2009 Ausbilderin am Symbolon-Institut, Ergotherapeutin (Leitungsfunktion), Meditations- und Feldenkraiserfahrung. Seit 2000 besitze ich Klinikerfahrung im Bereich von Abhängigkeitserkrankungen (Alkohol, Drogen, Medikamente, Essstörungen), Klinikerfahrung mit Borderlineerkrankungen, Arbeit mit Angststörungen und Zwängen, Stressmanagement. Außerdem begleite ich Menschen in Glaubenskrisen (aktives Gründungsmitglied einer evangelischen freien Gemeinde in Thüringen).

Workshop 16

Samstag, 31. Mai 2014 15.00 - 16.30 Uhr

Dialogische Traumatherapie

Die Mehrphasige Integrative Traumatherapie auf gestalttherapeutischer Basis (“Dialogische Traumatherapie”: Butollo & Karl, 2012) wird vorgestellt und anhand von Beispielen aus der Erfahrung der TeilnehmerInnen demonstriert – eigene Lebensereignisse und aus der Arbeit mit Patienten. Die in diesem empirisch überprüften Therapieansatz enthaltenen Schritte beinhalten die Arbeit mit den für traumatisierte Patienten besonders relevanten Themen Sicherheit und Selbstunterstützung, Kontakt und Kontaktgrenzen, Dialogische Exposition und schließlich Integration traumatischer Erfahrungen. Die Arbeitsweise basiert auf den Prinzipien von Awareness, Contact und Dialogue-Ability.

Butollo, Willi, Prof. Dr. phil.

Jahrgang 1944, Professor emeritus für Klinische Psychologie und Psychotherapie an der LMU München, Gründung und Leitung des Münchner Institutes für Traumatherapie MIT, das u. a. lizenzierte Ausbildung in Traumatherapie anbietet. Gestalttherapie – Ausbildung am Gestalttherapy Institute of Los Angeles (GTILA, now GATLA 1977 - 1982), Gestalt Center San Diego. Seit 2013 Dozent und Supervisor bei GATLA. Leiter des Munich Center for Gestalt Therapie (MUCeG). www.butollo.de

Workshop 17

Samstag, 31. Mai 2014 15.00 - 16.30 Uhr

Die Polarität der Bedürfnisse und ihre Bedeutung für die Erledigung der “unfinished business”

Workshop zur praktischen Arbeit mit dem Modell zur Polarität der Bedürfnisse.

Genaue Beschreibung s. Vortrag 14
Samstag, 31. Mai 2014 11.30 - 12.20 Uhr

Kroschel-Lobboda, Evelin, Dr. phil., Dipl.-Psych.

Seit 1986 Gestalttherapeutin in eigener Praxis in München. Seit 1988 Lehrbeauftragte für Gestalttherapie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Seit 1995 hauptsächlich Seminar- und Coachingtätigkeit in/für Organisationen und Ausbildungsleitung für “business-coaching”. Seit 2010 Mitglied der Redaktion “Gestalttherapie”.

Workshop 18

Samstag, 31. Mai 2014 15.00 - 16.30 Uhr

Mehr Farbe in die Gestalt!

Häufig ist die Hemmschwelle vor'm Malen und Gestalten bei uns TherapeutInnen ebenso hoch wie bei unseren KlientInnen – zu sehr drängen sich negative Schulerfahrungen auf, sobald es ans Malen geht. Und doch ist sprachferner Ausdruck oftmals authentischer und daher ressourcenhaltiger als reines Sprechen. Unsere "Mal-Gymnastik" ist ein einfaches Vorgehen, in dem Hemmungen und Widerstände spielerisch gewürdigt und genutzt werden, um zu intensiven Farb- und Gestaltungserlebnissen zu gelangen. Darüber lassen sich unangestrengt tiefe Prozesse begleiten oder initiieren: mit Leichtigkeit in und durch die Tiefe!

Tarnow, Ellen und Christopher

geb. 1958, verh. Praxis und Lehrtätigkeit seit 1995, Leitung des Eichgrund-Instituts für Integrative Gestalttherapie, Schüler von H. Beaumont, W. Büntig, H.-J. Süss, K. Martin u.v.a., Lehrtherapeuten DDGAP, DVG, Schwerp. u. Veröffentl.: Kunst- u. Körperth., Paarth., naturbezogene Ritualarbeit.

Workshop 19

Samstag, 31. Mai 2014 15.00 - 16.30 Uhr

Wenn Gestalten sich begegnen...
Tango Argentino und Gestalt

Wie gestalten sich Begegnungen, wie gestalte ich denn Begegnungen? Ich treffe auf jemanden und trete in Kontakt – kurz flüchtig, länger anhaltend, intensiv, vermeidend, aktiv gestaltend, passiv nehmend...

In jeder Begegnung liegt ein Kontaktzyklus.

In diesem Kontext wollen wir uns im festen Rahmen des Tanzes Tango Argentino unsere Begegnungen genauer an-schauen, aus-probieren, Altes vertiefen, Neues wagen. Dafür bietet sich die Zweier-Begegnung sehr an, aber auch Kontakte mit mehreren wollen wir in den Fokus nehmen. Wie? Darüber wollen wir hier nicht mehr reden, sondern es tun. Kommt!

Bitte mitbringen: bequeme (Tanz-)Schuhe oder Socken

Heeren, Edde, Dipl.-Psych.

*1967, Gestalttherapeutin (DVG), Tangolehrerin, leitende Psychologin in der Burghof-Klinik Rinteln, einem psychiatrisch-psychosomatisch-psychotherapeutischen Krankenhaus im Weserbergland, arbeitet schwerpunktmäßig mit Pat. mit Essstörungen.

Workshop 20

Samstag, 31. Mai 2014 15.00 - 16.30 Uhr

Umarme deine Tigerin!
Aggression – Urkraft in uns und Ausgangspunkt unseres schöpferischen Potentials

Nur für Frauen

Katharina und ich haben im Austausch miteinander herausgefunden, dass wir beide unabhängig voneinander von der gestalttherapeutischen Aggressionstheorie fasziniert waren und sie noch heute für unsere Arbeit als Gestalttherapeutinnen als fundamental wichtig erachten.
Ergänzend zur gestaltinternen Diskussion über Sinn und Unsinn der gestalttherapeutischen Aggressionstheorie einerseits und der herrschenden gesellschaftlichen und häufig auch individuellen Tabuisierung aggressiver Gefühle in einer aggressiven Welt andererseits, bieten wir deshalb diesen Workshop an. Er ist nur für Frauen, weil das Tabu ihre Lebensgestaltung besonders beeinflusst und sie gleichzeitig maßgeblich von männlicher Gewalt betroffen sind. Im Workshop kann sich Frau mit dem eigenen aggressiven Potential, gelebt oder ungelebt, befassen.
Mittels Übungen zur Selbsterfahrung erkunden wir Ausdrucksweisen für aggressive Gefühle. Begriffe wie direkte/indirekte/passive Aggression, Gewalt, (Ohn-)Macht, Eigen-Mächtigkeit u. a. werden so erlebbar(er), aber auch Lust, Freude und Gestaltungswille. Im Austausch werden persönliche Erfahrung und gestalttherapeutische Aggressionstheorie mit einander verknüpft. Was passt? Wo hakt es?

Gasser, Luitgard , Dipl.-Ing. / Leben & Raum.

Gestalttherapeutin DVG, EAP, ECP, Dipl.-Ing. Innenarchitektin AKNW, seit 1993 in Freier Praxis für Beratung, Coaching, Supervision in Aachen. Frauen im Spannungsfeld von Aggression & Depression ist seither ein Arbeitsschwerpunkt. Ich begleite Frauen bei der Erkundung des eigenen aggressiven Potentials: DIE TÜR zur ersehnten Lebenskraft, zu Lust und Begehren statt depressiver Lebensweisen. www.lebenundraum.de

Stahlmann, Katharina

Gestalttherapeutin, Supervisorin und Organisationsberaterin in freier Praxis in Berlin Kreuzberg. Bioenergetische Übungsgruppen. In der Arbeit mit Menschen deren persönliche Möglichkeiten zu kontaktvoller Aggression – statt kontaktloser Gewalt oder kontaktlosem Rückzug – zu erweitern und sie dabei zu unterstützen, sich selber mit der Kraft ihrer ganzen Gefühle zu erleben: dafür liefert mir die Gestalttherapie wertvolles, auch theoretisches, Rüstzeug. Artikel: “Gestalttherapie und Anarchie”; „Grenzen der Kooperation – Paul Goodmans Forderung heute“; “Gestalt-Supervision”; “Gestalt-Organisationsberatung in Krisensituationen”. www.k-stahlmann.de

Workshop 21

Samstag, 31. Mai 2014 15.00 - 16.30 Uhr

Bewusstheit – Awareness – Achtsamkeit: eine Wurzel der Gestalt, die uns nährt und fasziniert

Achtsamkeit ist en vogue. In einer oft komplexen und gewalttätigen Welt suchen immer mehr Menschen nach Inseln der Ruhe und des Innehaltens. Achtsamkeits- und Meditationskurse haben großen Zulauf.

Die Gestalttherapie, wie wir sie kennenlernten, wird durch ein hohes Maß an Bewusstheitsschulung geprägt. Das fasziniert uns immer noch. Achtsamkeit gehört daher von Beginn an zu einer wesentlichen Haltung und methodischen Vorgehensweise in der Gestalttherapie.

In diesem Workshop werden wir mittels Achtsamkeitsübungen für uns einen Raum schaffen, der uns in unserer therapeutischen Haltung und in unserem Alltag unterstützt.
In praktischen Übungen werden wir uns der Frage stellen, was Bewusstheit für uns heißt und wie eine achtsame Haltung uns als GestalttherapeutInnen fördert.

Kreis, Christiane

Jahrgang 1958; verheiratet. Heilpraktikerin für Psychotherapie (HP Psychotherapie). Supervisorin und Trainerin (Themen wie Kommunikation, Teamentwicklung, Motivation, Stressbewältigung) in verschiedenen Institutionen. Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie (DGSF) in Weinheim. Gründerin der Christiane Kreis L.O.T.U.S. – GbR (LösungsOrientierte Teambegleitung und Supervision). Langjährige Achtsamkeits- und Meditationspraxis in der Tradition von Thich Nhat Hanh.

Kümmel, Winfried

Jahrgang 1958; verheiratet, ein Sohn. Heilpraktiker (Psycho-therapie), Gestalttherapeut, Systemischer Supervisor (IPFP/DGSF), Ergotherapeut. Seit 1996 in eigener Praxis als Heilpraktiker auf dem Gebiet der Psychotherapie. Seit 1999 in eigener Praxis als Ergotherapeut mit mehreren therapeutischen Mitarbeitern. Gründungsmitglied und Fortbildungsleiter PsychErgo Institut Marburg (Weiterbildungen der psychisch-funktionellen Ergotherapie in der ambulanten Praxis) - gemeinsam mit Kollege André Sorge, Marburg. Autor. Langjährige Achtsamkeits- und Meditationspraxis in der Tradition von Thich Nhat Hanh – Mitglied des Ordens Intersein.

Vortrag 21

Samstag, 31. Mai 2014 15.30 - 16.20 Uhr

Veränderungsmodelle und Übergangsrituale - Die verborgene ethnologische Quelle der gestalttherapeutischen Prozesstheorie

Die gestalttherapeutisch formulierten Veränderungsprozesse (Perls, Staemmler/Bock, Frambach, etc.) und die Heilungs- bzw. Transformationspraktiken indigener Gesellschaften ähneln sich strukturell in frappierender Weise (vgl. Klöckner: Übergangsphasen. Zur Kulturanthropologie gestalttherapeutischer Prozessmodelle, In: GESTALTTHERAPIE, 2001, 2, 18-40). Diese Verwandtschaft zwischen altem Wissen und dem modernen Ansatz der Gestalttherapie hat mich von Anfang an fasziniert.
Ich möchte in meinem Vortrag daher die angesprochene Ähnlichkeit zwischen den gestalttherapeutischen Vorstellungen und der kulturanthropologischen Perspektive differenziert herausarbeiten, insbesondere (a) die Bedeutung des Engpasses bzw. der Übergangskrise und (b) die Konsequenzen, die sich aus der pragmatischen Logik von Übergangsritualen für die gestalttherapeutische Praxis zusätzlich ergeben.

Dazu ist es notwendig, ausführlich auf die Struktur von Übergangsritualen einzugehen, wie sie von dem belgischen Ethnologen Arnold van Gennep beschrieben wurde und von dem britischen Kulturanthropologen Viktor Turner weiterführend auf gesellschaftliche Transformationsprozesse übertragen wurde.

Ich werde den Vortrag so aufbauen, dass der Vergleich möglichst anschaulich und konkret wird.

Klöckner, Detlef, Dipl.-Psych.

arbeitet als Psychologischer Psychotherapeut, Supervisor und Fortbildungsleiter am Gestalt-Institut Frankfurt am Main e.V. (GIF); langjähriges Redaktionsmitglied der „Gestalttherapie“, Autor zahlreicher Fachartikel und der Bücher „Phasen der Leidenschaft“ und „Liebesmühen“. Seine Schwerpunkte sind: Paar- und Familienberatung, Grundlagen der Gestalttherapie, kulturanthropologische Perspektiven heutiger Lebensumstände.

Vortrag 22

Samstag, 31. Mai 2014 15.30 - 16.20 Uhr

“Du bist was Besonderes - Du bist nichts Besonderes - schön, dass es Dich gibt”
40 Jahre Gestalttherapie - ein persönliches Resumée

In diesem Vortrag möchte ich auf die Veränderungen in meinem theoretischen Verständnis und in meiner praktischen Arbeit im Laufe der letzten 40 Jahre eingehen, seit ich die Gestalttherapie kenne.
Dabei möchte ich das Menschenbild der Gestalttherapie, die Therapeuten-Klienten-Beziehung und die Stellung der Gestalttherapie zur Familie und Gesellschaft kritisch beleuchten und würdigen. Was halte ich in der Gestalttherapie für erhaltenswert? Was hat sich meiner Ansicht nach überlebt? Wo sind die „growing edges“ der Gestalttherapie? Was hat sie zur Weiterentwicklung der Psychotherapie beigetragen? Welchen Platz nimmt sie heute in der therapeutischen Landschaft ein? Vor allem aber: Worin besteht meine Identität als Gestalttherapeut? Worin die unserer gestalt-therapeutischen Gemeinschaft?

Chu, Victor, Dr. med., Dipl.-Psych.

geb. 1946, Gestalttherapeut, Tai-Chi-Lehrer, Gestaltausbilder seit 1978. Gründungsvorsitzender der Deutschen Vereinigung für Gestalttherapie (DVG) von 1986-1991, zahlreiche Buchveröffentlichungen. Psychotherapeutische Praxis in Heidelberg / Neckargemünd seit 1977. (www.vchu.de)

Vortrag 23

Samstag, 31. Mai 2014 15.30 - 16.20 Uhr

Begegnung Wirkung Bindung
Zum inneren Zusammenhang zwischen Gestalttherapie und Bindungstheorie

Kohärenz, Zugehörigkeit und Halt zu finden in einer sich rasant verändernden Welt ist eine wichtige Herausforderung für Menschen verschiedener Altersgruppen. Sichere und stabile Beziehungen stellen für uns Menschen die zentrale Grundlage Halt gebender Lebensvollzüge dar. Traumatische Ereignisse wirken häufig über die Unterminierung der Haltestruktur von Menschen. Die Qualität der Schutz und Sicherheit gebenden Beziehung wird dann überprüft. Bei unzureichend vermitteltem Sicherheitsgefühl spricht die Bindungsforschung von Bindungsstörungen. Unsichere, instabile Bindungserfahrungen stellen den größten Risikofaktor für eine traumatische, psychopathologische Verarbeitung belastender Ereignisse dar. In der Bindungsforschung wurde durch Mary Ainsworth das Konzept der Feinfühligkeit entwickelt. Es umfasst eine Reihe spezifischer Interaktionskriterien, bei denen auch emotionale Austauschprozesse eine wichtige Rolle spielen. Die hohe Übereinstimmung mit dem Konzept der dialogischen Begegnung und der beziehungsorientierten, emotionsbasierten Begegnung mit guten, nährenden Kontaktprozessen soll in der Minilecture vorgestellt werden.

Es stellt sich die Frage, ob Gestalttherapie mit ihrer angewandten, wirkungsvollen Kontaktarbeit Bindungsgefühle verbessern kann. Eine Schlussfolgerung wäre, dass Gestalttherapie in der Lage ist, Bindungsstörungen und die sich daraus ergebenden Psychopathologien zu heilen.

Wirth, Wolfgang, Dr. phil., Dipl.-Psych.

Psychologischer Psychotherapeut, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut in eigener Praxis & wissenschaftlicher Assistent LMU München, Ausbildungen bei GENI, Kepner, Butollo, Dreitzel, Yontef + PGI. Forschungsschwerpunkte: Trauma, Hörschädigung, Entwicklungstheorie.

Vortrag 24

Samstag, 31. Mai 2014 15.30 - 16.20 Uhr

Gestalttherapieausbildung und Lehrer- und Lehrerinnenprofessionalität - eine Vergleichsstudie

Der LehrerInnenberuf steht seit einigen Jahren im Fokus der öffentlichen Diskussionen. Neben Forderungen aus Politik und Wissenschaft, zentrale Themen wie individuelle Förderung, Umgang mit Heterogenität und Vielfalt, Inklusion in den Mittelpunkt der Lehrerfort- und Ausbildungen zu stellen, sehen sich LehrerInnen aber auch zunehmend mehr mit SchülerInnen konfrontiert, die entweder selbst bereits psychische Erkrankungen aufweisen oder aber deren Eltern unter einer psychischen Erkrankung leiden. Lehrer und Lehrerinnen verstehen ihren Beruf als ständige Lernaufgabe, stoßen aber mit der normalen Aus- und Weiterbildung an Grenzen, erleben Krisen und Belastungen.

Im Vortrag sollen die Ergebnisse einer vorliegenden Studie dargestellt werden, die versucht zu klären, ob es Einflüsse der Gestalttherapieausbildung auf das unterrichtliche und schulische Handeln der Lehrer und Lehrerinnen gibt. Es wird der Frage nachgegangen, welche Elemente der Gestalttherapie in die alltägliche Arbeit von Lehrern und Lehrerinnen einfließen und ob es geteilte Grundannahmen der Lehrer und Lehrerinnen mit Gestalttherapieausbildung gibt, die sich im Umgang mit ihren Schülern und Schülerinnen zeigen. Weiterhin soll ein Ausblick gegeben werden, wie Elemente der Gestalttherapieausbildung auf aktuelle Modelle der LehrerInnenprofessionalität angewandt werden können.

Fröhlich, Sandra

Neben dem Lehramt für Grund- und Hauptschulen Studium der Sonderpädagogik; Sonderschulkonrektorin seit 2007. Gestalttherapieausbildung am Symbolon-Institut von 2002-2006, Abschluss Gestalttherapeutin. Nebenberufliches Studium Master „Schulentwicklung“ 2010-2012. Weitere Tätig-keiten:Multiplikatorentätigkeit Konfliktfeld Schule, Gewaltprävention, Lehrtätigkeit an der Pädagogischen Hochschule Weingarten.

Vortrag 25

Samstag, 31. Mai 2014 17.00 - 18.00 Uhr

Philosophie - Religion - Gestalttherapie

In die Gestalttherapie fließen nicht nur Quellen aus der Psychologie ein, sondern ein breites Spektrum aus philosophischen und religiösen Quellen, die bei näherem Hinsehen von grundlegender Bedeutung für diesen Ansatz sind. Leider aber sind diese Einflüsse meist zu wenig systematisch reflektiert aufgenommen worden und so bleibt bis heute noch einiges zu tun, um sie in ihrer gegenseitigen Vernetzung besser zu verstehen.

Bei Fritz Perls ist philosophisch an erster Stelle Salomo Friedlaender mit seiner Philosophie der Schöpferischen Indifferenz zu nennen. Aber auch die holistische Philosophie von Jan Christiaan Smuts und die Sprachphilosophie von Alfred Korzybski sind in diesem Zusammenhang interessant. Die religiösen Einflüsse sind bei Fritz Perls vor allem im Zen-Buddhismus, im Daoismus und natürlich im Judentum zu finden. Die dialogische Philosophie von Martin Buber und der theologisch-philosophische Ansatz des religiösen Sozialisten Paul Tillich werden von Lore Perls als wichtige geistige Einflüsse genannt. Der mehr auf die gesellschaftliche Dimension ausgerichtete Paul Goodman bezieht sich sozialphilosophisch auf Dewey, James und Mead wie auch auf ein philosophisch begründetes Verständnis von Anarchie.Diese philosophischen und religiösen Quellen sollen in gebotener Kürze skizziert und vor allem in ihrer gegenseitigen Verknüpfung dargestellt werden.

Frambach, Ludwig, Pfr. Dr. theol.

ev. Pfarrer, Ausbildung am Symbolon-Institut und FPI, Gestalttherapeut (DVG), Lehrtherapeut (DGIK), Pastoralpsychologe/Supervisor (DGfP), Religionspädagoge, langjährige Praxis von Zen und Kontemplation, Veröffentlichungen zu Psychotherapie, Spiritualität, Mystik, Philosophie, Ökologie. Lebt in Lauf b. Nürnberg.

Abendprogramm

Samstag, 31. Mai 2014 ab 19.30 Uhr

Festabend mit Buffet

Schlosshotel/Bergpark Wilhelmshöhe

Das Fest im Rahmen der Tagung findet im Schlosshotel Bad Wilhelmshöhe inmitten des kürzlich zum Weltkulturerbe erklärten Bergparks statt. Genießen Sie kulinarische Köstlichkeiten in traumhaften Räumlichkeiten!

Musikalisch umrahmt wird das Fest von Matthias Graf. (Kreis-) Tänze mit Ursel Burek verwandeln den Abend zu einem gemeinsamen Erleben besonderer Art. Der späte Abend gehört schließlich allen denen, die Lust haben, sich individuell auszutanzen.

Ursel Burek

lebte 18 Jahre auf verschiedenen Kontinenten und machte u. a. tanzethnologische Studien. Lehraufträge an der Freien Universität Amsterdam, der Universität Bern, der Universität Kassel und dem Norwegian College of Dance, Oslo. Mitarbeiterin der Psychotherapie- Weiterbildungsveranstaltungen Bad Wildungen, der Psychotherapie- Aus- u. Weiterbildungsstätte Marburg /Kassel /Giessen und der Lindauer Psychotherapiewochen. Lehrtherapeutin für Integrative Tanz- und Bewegungstherapie am FPI.

Matthias Graf

geb.1962 in Helmstedt, aufgewachsen in Den Haag (Holland). Musiker, Gestalt- und Musiktherapeut. Leitung von Seminaren für Kreativität und Persönlichkeitsentwicklung. Musikalische Begleitung von Vernissagen und Lesungen, Theater und Tanz. Solokonzerte. Instrumente: Klavier, Geige, Cello, Gesang, Saxophone, Xaphoon, Percussion, Bass, Didgeridoo, Quer- und Blockflöten, Akkordeon, Gitarren, Keyboard, Monochord, Klangauge.

Sonntag, 1. Juni 2014

Morgendliche Einstimmung

Sonntag, 1. Juni 2014 8.20 - 8.40 Uhr

Getragen-Verwurzelt-Bewegt

(Morgenmeditation in Bewegung: 20 Minuten)

Hier und Jetzt den Tag beginnen, die 4 Elemente (Feuer, Wasser, Luft, Erde) verkörpern, schamanische Weltsicht mit den Prinzipien der Gestalt verbinden und erleben, sich mit Herz und Geist auf den Tag einstimmen.

Tarnow, Ellen

geb. 1958, verh. Praxis und Lehrtätigkeit seit 1995, Leitung des Eichgrund-Instituts für Integrative Gestalttherapie, Schüler von H. Beaumont, W. Büntig, H.-J. Süss, K. Martin u.v.a., Lehrtherapeuten DDGAP, DVG, Schwerp. u. Veröffentl.: Kunst- u. Körperth., Paarth., naturbezogene Ritualarbeit.

Vortrag 26

Sonntag, 1. Juni 2014 9.00 - 09.50 Uhr

Wenn der Ozean Figur wird, was wird aus der Welle?

Die Funktion des Körpers in Identifikation und Identitätsfindung

Die normale Depression ist die Unterdrückung der Impulse zur Entfaltung des menschlichen Potentials zur menschlichen Kompetenz zugunsten der Persönlichkeit, jener fixen Idee von einem definierten Ich. Normale Depression, das Wegdrücken von Lebensimpulsen, Gefühlen und Emotionen, ist mit Muskelkraft geleistete Arbeit. Sie kostet Lebenskraft, die bei der Gestaltung eines eigenartigen Lebens fehlt, und begünstigt die Entwicklung von Burnout und Krankheit. In der potentialorientierten (Gestalt-) Psychotherapie kommt dem Fühlen eine entscheidende Funktion zu. Im Gegensatz zu den Gefühlen, die wir haben oder, genauer, die uns haben und Teil der konditionierten Reaktionen auf Vergangenheit sind, bedeutet Fühlen, der bei sich wandelnden Bedürfnissen mit Sinnen wahrnehmbaren Erregung eine neue, der Gegenwart angemessene Bedeutung zu geben.

Das Fühlen initiiert einen Dialog zwischen mit Muskelkraft aufrechterhaltenem Selbstbild einerseits und nach Verwirklichung drängendem Selbst-Potential andererseits und kann, ähnlich dem kleinen Tod, der petite mort in der sexuellen Hingabe, zum Ich-Tod im Sinn des Maslowschen Gipfelerlebnisses führen, in dem das Alleinsein sich von der befürchteten Wiederholung von Verlassenheit zu der Erfahrung wandelt, mit allem eins zu sein.

Büntig, Wolf, Dr. med.

geb. 1937, ist Arzt mit Zusatztitel Psychotherapie. Er entwickelt, praktiziert und lehrt Potentialorientierte Psychotherapie.
Er ist Leiter der ZIST gemeinnützige GmbH und der ZIST Akademie für Psychotherapie.

Vortrag 27

Sonntag, 1. Juni 2014 9.00 - 9.50 Uhr

Dialog und Intersubjektivität in der Gestalttherapie. Vom jüdischen Hintergrund zur methodenübergreifenden Bedeutung

“Mein Licht sei in deiner Hand und dein Licht in meiner Hand” (Midrasch Schemot Rabba, 36:3)

Das “Ich und Du” des Martin Buber entstand aus seiner lebenslangen Beschäftigung mit dem Judentum. Die Möglichkeit der Ich-Du Beziehung und deren Auswirkung auf den psychotherapeutischen Prozess führte in vielen Methoden zu einer relationalen bzw. intersubjektivistischen Wende, in den letzten Jahren besonders auch in der Gestalttherapie (z.B. haben R. Hycner, L. Jacobs, H. Portele, G. Yontef, F.M. Staemmler, J.-M. Robine, P. Philippson dazu wichtige Beiträge geleistet).

In meinem Vortrag werde ich auf die jüdischen Wurzeln des Dialogs hinweisen, auf die Einflüsse von Buber und Levinas auf die heutige Gestalttherapie und viele andere Methoden wie etwa die Psychoanalyse, die Logotherapie, die Individualpsychologie. Durch die relationale Wende sind sich die intersubjektivistische Psychoanalyse und die dialogische Gestalttherapie nahe gekommen. Dennoch: Wo gibt es Unterschiede, wie sehen die Gemeinsamkeiten aus? Lässt sich die gestalttherapeutische Arbeit, die auf Dialog und Beziehung gründet, von intersubjektivistischen Herangehensweisen anderer Methoden unterscheiden? Im Vortrag wird der gemeinsame Hintergrund erschlossen und damit auch das heilsame therapeutische Potential, das sich bereits im jüdisch-chassidischen Umfeld zeigte.

Wegscheider, Hermann, Mag.

Psychotherapeut (Integrative Gestalttherapie/ÖAGG), Ausbilder und Lektor f. Integrative Gestalttherapie (IGWien und Sigmund Freud Privatuniversität). Leiter des Instituts für Integrative Gestalttherapie Wien. Lehrtherapeut für Transpersonale Psychotherapie und Holotropes Atmen (ÖATP), Supervisor (ÖBVP); Beratung von Unternehmen, Coaching und Teamentwicklung.
E-Mail: hermann.wegscheider@igwien.at | www.holotrop.at

Vortrag 28

Sonntag, 1. Juni 2014 9.00 – 9.50 Uhr

Gestalttherapie im Medium Musik - eine besonders wirksame therapeutische Chance

Musiktherapie gibt es in den verschiedensten Facetten. Die Einführung gestalttherapeutischer Vorgehensweisen in die klinische Musiktherapie erleichtert die gezielte Konfliktarbeit im inter- und intra-personellen Beziehungsgefüge, um das psychodynamische Kräftespiel transparent und einer therapeutischen Aufarbeitung zugänglich zu machen. - Für strukturschwache PatientInnen/KlientInnen bietet das Medium Klang bzw. Musik ein ideales Experimentierfeld dafür, sich mit Nähe und Distanz sicherer zu werden, mit Abgrenzen und Integrieren, mit Hören und Gehört-werden, mit Struktur und Chaos, Harmonie und Dissonanz etc.

Für die Gestalttherapie ist es typisch, Informationen aus den verschiedenen Sinnesgebieten zu integrieren; insofern lässt sich der musiktherapeutische Ausdruck als eine der kreativen Quellen der Gestalttherapie nutzen, gleichberechtigt mit bildhaften Assoziationen oder dem Ausdrucksverhalten in der gestalttherapeutischen Tanz- u. Bewegungstherapie etc.

In der gestalttherapeutischen Musiktherapie lässt sich eine spezifische Gestaltdynamik ausmachen, ferner bietet sie sich für nonverbales Dialogisieren an, für Achtsamkeitsübungen im “Hier und Jetzt”, für Rollenspiele, für “Reisen” ins Land des Unbewussten und der Phantasie, für Symbolisierungen, für Beziehungsarbeit mit Paar- und Familiendynamik etc.

Schroeder, Wolfgang Christian, Prof. Dr. med.

geboren 1931, Arzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Prof. für Musiktherapie. Studium der Medizin, Musik (Kirchenmusik), Weiterbildung in Musiktherapie und Gestalttherapie.(FPI, H. Heinl, Hilarion Petzold, Lotte Hartmann-Kottek). Professor für Musiktherapie an der Hochschule für Musik Würzburg 1976 -1980, seit 1980 an der Hardtwaldklinik I in Bad Zwesten in der Gestaltabteilung des Fritz-Perls-Klinikums, ab 1987 Leiter dieser Abteilung bis 1996. Seit 1997 bis heute freie psychotherapeutische und musiktherapeutische Lehrtätigkeit. Zahlreiche Publikationen, u.a. zur Gestalt-und Musiktherapie. Buch: Spiegel der Seele, 2. Aufl. 1999 Junfermann, Paderborn. Konzerttätigkeit als Organist, Cembalist, Sänger und Dirigent.

Vortrag 29

Sonntag, 1. Juni 2014 9.00 - 9.50 Uhr

Gestalttherapeutische Ansätze in der Arbeit mit Organisationen, z.B. in Führungskräfte- und Teamentwicklung

Die Einsatzmöglichkeiten von Gestalttherapie in beruflichen bzw. unternehmensbezogenen Kontexten sind oft nicht sichtbar. Es fehlt an Blickkontakt zwischen der Gestaltszene und „der Wirtschaft“. Dabei ist der Bedarf nach authentischer Führung, intensiven Teamprozessen, Klarheit in Beziehungen und Lebendigkeit in Organisationen keinesfalls rückläufig.

Gestalttherapie hat hier ein (verborgenes?) zeitgemäßes Angebot, das ankommt. Der Vortrag stellt Fallbeispiele in der Führungskräfteentwicklung vor und lädt ein zum Austausch über Einsatzfelder, Methoden und Grenzen der Gestalt-Arbeit in der Wirtschaft.

Schlegel, Roger

Bankkaufmann, Dipl. Bankbetriebswirt, Gestalttherapeut (DVG), Coach (DBVC), Supervisor (DGSv, DVG). Langjährige Tätigkeit als Führungskraft und Organisationsentwickler in Banken. Seit 2010 Coach, Trainer, Berater sowie Gestalttherapeut in der Gestalt-Klinik Bad Zwesten. Seit 2012 Geschäftsführer der Gesellschaft für Beratungs- und Organisationskompetenz GmbH (www.gbok.de).

Vortrag 30

Sonntag, 1. Juni 2014 10.00 - 10.50 Uhr

Vermessene "Wissenschaftlichkeit" von Psychotherapie in Deutschland

Bekanntlich hat die Gestalttherapie zusammen mit anderen Ansätzen der Humanistischen Psychotherapie den Antrag auf "Anerkennung der Wissenschaftlichkeit" beim Wissenschaftlichen Beirat Psychotherapie (WBP) gestellt. Eine solche "Anerkennung" ist in Deutschland notwendig, weil die per Gesetz für die Zulassung von approbationsfähigen Ausbildungsinstituten zuständigen Länderbehörden ihre Entscheidungsbefugnis faktisch an den WBP delegiert haben. So sinnvoll und angemessen eine Prüfung von Psychotherapieverfahren ist, die zu Lasten der gesetzlichen Krankenkassen durchgeführt werden sollen: Was wären Aspekte und Kriterien für eine solche Prüfung, die international anerkannte methodologische, methodische und klinische Standards und Erkenntnisse der Wissenschaft berücksichtigt? Wie weit spielen bei der Tatsache, dass 15 Jahre nach Inkrafttreten des Psychotherapeutengesetzes noch kein einziges Verfahren die in Deutschland errichtete Doppelhürde aus WBP und G-BA (gemeinsamer Bundesausschuss) geschafft hat, überhaupt die vorgegebenen Gründe – Wissenschaftlichkeit, Wirksamkeit, Nutzen – eine Rolle?

Kriz, Jürgen, Prof. Dr. phil.

ist Emeritus für Psychotherapie und Klinische Psychologie an der Universität Osnabrück, hatte zuvor auch Professuren in Statistik, Forschungsmethoden und Wissenschaftstheorie sowie Gastprofessuren in Wien, Zürich, Riga, Moskau und den USA. 2004-2008 Mitglied des WBP (Wiss. Beirat Psychotherapie), zahlreiche weitere Ämter. Ehrenmitglied mehrerer Psychotherapieverbände, rd. 20 Bücher, 250 Publikationen. 2004 Viktor-Frankl-Preis.

Plenum

Sonntag, 1. Juni 2014 11.20 - 12.40 Uhr

“Die Flamme der Faszination und Wirksamkeit weitertragen”

Dr. Looss - Dr. Bongers - Dr. Kerner - Dr. Knupp

Abschluss

Sonntag, 1. Juni 2014 12.40 - 13.00 Uhr

Gemeinsamer Abschluss

Referenten:

Tobias Bake, Jörg Bergmann, Dr. Stefan Blankertz, Andreas Blase, Dr. Dieter Bongers, Dr. Wolf Büntig, Ursel Burek, Prof. Dr. Willi Butollo, Dr. Victor Chu, Dr. Corinna Falk, Wilma Fassmann, Dr. Ludwig Frambach, Vera Fritz, Sandra Fröhlich, Luitgard Gasser & Katharina Stahlmann, Matthias Graf, Stefan Hahn & Josta Bernstädt, Dr. Lotte Hartmann-Kottek, Edde Heeren, Ilona Heilmann, Rolf Heinzmann, Xeto-Doris Henning, Mag. Kathleen Höll, Josef Hohmann, Dr. Rotraud Kerner, Detlef Klöckner, Dr. Bernhard Knupp, Prof. Dr. Jürgen Kriz, Dr. Evelin Kroschel-Lobodda, Winfried Kümmel u. Christiane Kreis, Dagmar Lerch, Ulrich Lessin, Dr. Wolfgang Looss, Prof. Dr. Christiane Ludwig-Körner, Friedhelm Matthies, Dr. Thomas Maurer, Werner Meyreiss, Marc Oesterreicher, Dr. Christian Rabanus, Dr. Gabriele Ramin, Prof. Dr. Helmut Reuter, Roger Schlegel, Dr. Christof Schmidt-Lellek, Prof. Dr. Wolfgang Chr. Schroeder, Ellen u. Christopher Tarnow, Achim Votsmeier-Röhr, Mag. Hermann Wegscheider, Sonja Weilguny et alii, Dr. Wolfgang Wirth.

Moderation:

Dr. Ulrike Boltz, Dr. Dieter Bongers, Karin Becker-Weisskopf, Prof. Dr. Heinrich Dauber, Dr. Hella Gephart, Dr. Otto Glanzer, Dr. Lotte Hartmann-Kottek, Edde Heeren, Ilona Heilmann, Jan Hitzeroth, Norbert Janssen, Dr. Rotraud Kerner, Manuela Manderfeld, Prof. Dr. Heidi Möller, Prof. Dr. Lothar Nellessen, Dr. Klaus Schubert, Dr. Uwe Strümpfel

Wissenschaftlicher Beirat des DDGAP

Prof. Dr. phil. Dipl. Psych. Nando BELARDI, Univ. Bozen, ehem. TU Chemnitz
Prof. Dr. phil. Elisabeth BUBOLZ-LUTZ, Uni. Essen, Geragogik, Pth.b.Alten Menschen
Prof. Dr. phil. Jörg BÜRMANN*, Uni. Mainz, Humanistisch- Päd. Psychologie
Prof. Dr. phil. Olaf-Axel BUROW, Uni. Kassel, Gestaltpädagogik, Hum. Erz.wiss.
Prof. Dr. phil. Willi BUTOLLO,* Uni. München, Klin. Psych., Gestalt, VT, Trauma
Prof. Dr. phil. Heinrich DAUBER*, Uni. Kassel, Gestaltpädagogik, Hum. Erz.wiss.
Prof. Dr. phil. Jörg FENGLER, Uni. Köln, Gruppendynamik, Heilpädagogik
Prof. Dr. phil. Hartmut FRECH*, Uni. Berlin, Gestaltpädagogik, Hum. Erz.wiss.
Prof. Dr. phil. Isabelle FROHNE-HAGEMANN, Musikhochschule Hamburg
Prof. Dr. med. Hans-Heinrich GOSSMANN*, MR/Siegen, int. Chefarzt i.R., „Gestalt-Balint“
Prof. Dr. phil. Leslie GREENBERG*,York-University, Canada, Emotions-fokuss.Th.
Dr. phil. Herman GROBLER, Huguenot College, North-west-University, Wellington, South Africa
MRCPsych. Dr.med. Peter HEINL, London, Psychiatrie, Intuitionstraining
Prof. Dr. phil. Claudio HOFMANN, Berlin, Gestaltpädagogik, Humanist.Verf
Prof. Dr. phil. Günther HOLZAPFEL*, Uni. Bremen, Humanist.-Päd. Psychologie
PD Dr. phil. habil. Telse IWERS-STELLJES, Uni. HH, Humanist. Psychologie, Erz.wiss.
Prof. Dr. phil. Nitza KATZ-BERNSTEIN, Bülach/Schweiz, ehem. Uni. Dortmund
Prof. Dr. phil. Jürgen KRIZ, Uni. Osnabrück, Hum. + Klinische Psychologie
Prof. Dr. phil. Jeong Sook LEE, Hannam University, Daejeon, Süd-Korea
Prof. Dr. phil. Renate LUCA, Uni. Hamburg, Humanist. Erz.wissenschaften
Prof. Dr. phil, Dipl. Psych. Christiane LUDWIG-KÖRNER, IPA-Univ. Berlin
Prof. Dr. phil. Heidi MÖLLER, Uni. Kassel, Beratung und Klin. Psychologie
Prof. Dr. phil. Lothar NELLESSEN*, Uni. Kassel, Hum. Psychol., Gruppendynamik
Prof. Dr. phil. Hedwig ORTMANN*, Uni Bremen, Humanist.-Päd. Psychologie
Prof. Dr. phil. Elisabeth PONOCNY-SELIGER, SF-Univ. Wien
Prof. Dr. phil. Helmut PAULS, FH Coburg, Psychologie, Soz. Arbeit, Gestalt
Prof. Dr. phil. Dirk REVENSTORF, Uni.Tübingen, Klinische Psychologie
Prof. Dr. med. Wolfgang Chr. SCHROEDER*, Neuental, ehem. Hochschule für Musik, Würzburg
Dipl. Psych. Dr. phil. Uwe STRÜMPFEL, Berlin, Praxis und Forschung z. Gestalttherapie
Prof. Dr. phil. Angelika WAGNER, Uni. Hamburg, Humanist. Erz.wissenschaften
Prof. Dr. phil. Dipl. Psych. Edith ZUNDEL*, Bonn, FH, Psychotherapie, Sozialarbeit

*= emer. /i.R.

Veranstalter:

DVG - Deutsche Vereinigung für Gestalttherapie e.V.

DDGAP - Deutscher Dachverband Gestalttherapie für approbierte Psychotherapeuten e.V. (federführend)

SVG - Schweizer Verein für Gestalttherapie und Integrative Therapie

ÖVG - Österreichische Vereinigung für Gestalttherapie

Die Tagung wird unterstützt von:

IGWien, Institut für Integrative Gestalttherapie Wien

Symbolon-Institut für Gestalttherapie, Nürnberg

HIGW, Hamburger Institut für gestaltorientierte Weiterbildung

Däumling Institut für Gestalt- und Körpertherapie und -beratung, Siegburg

GIF, Gestalt-Institut Frankfurt

Tagungsort

Anthroposophisches
Zentrum Kassel
Wilhelmshöher Allee 261
34131 Kassel (nahe ICE-Bahnhof Kassel-Wilhelmshöhe)
Tel.: 0561 93 0 88-0
www.az-kassel.de

Veranstaltungsort für die Tagung sind die Räume des Anthroposophischen Zentrums Kassel. Mit seiner lebendig-bewegten Architektur bieten die Räume ein stimmiges und stimmungsvolles Ambiente für die Tagung.

Anreise mit der Bahn:

Der ICE-Bahnhof Kassel-Wilhelmshöhe liegt nur 200 m vom Anthroposophischen Zentrum entfernt. Sie verlassen den Bahnhof über den zentralen Ausgang, überqueren zunächst die Bus- und Straßenbahn-Haltestelle und erreichen die Wilhelmshöher Allee. Sie wenden sich nach links und erreichen auf derselben Straßenseite nach etwa 200 Metern den Tagungsort.

Anreise mit dem Auto über die A7:

Von der A7 am “Kasseler Dreieck Süd” auf die A44 Richtung Dortmund. Der A44 folgen bis zur Ausfahrt “Kassel Bad Wilhelmshöhe”. An der 1. Ampel links auf die Konrad-Adenauer-Straße. Nach 2 km mündet diese in die Druseltalstraße. An der 1. Ampelkreuzung (vorher sind Fußgängerampeln!) links auf die Baunsbergstraße abbiegen. An der 1. Ampelkreuzung (nach der Kirche auf der rechten Seite) rechts auf die Wilhelmshöher Allee abbiegen. Nach ca. 500 m erreichen Sie auf der rechten Straßenseite das Anthroposophische Zentrum (großes, helles Gebäude, ProBio-Supermarkt im Erdgeschoss).

ANTHROPOSOPHISCHES
ZENTRUM KASSEL
Wilhelmshöher Allee 261
34131 Kassel

Fest

Samstag, 31. Mai 2014, Beginn 19.30 Uhr

Schlosshotel Bad Wilhelmshöhe

Das Fest im Rahmen der Tagung findet im Schlosshotel Bad Wilhelmshöhe inmitten des kürzlich zum Weltkulturerbe erklärten Bergparks statt. Genießen Sie kulinarische Köstlichkeiten in traumhaften Räumlichkeiten! Musikalisch umrahmt wird das Fest von Matthias Graf. (Kreis-) Tänze mit Ursel Burek verwandeln den Abend zu einem gemeinsamen Erleben besonderer Art. Der späte Abend gehört schließlich allen denen, die Lust haben, sich individuell auszutanzen. Für die Teilnahme am Fest bitte gesondert anmelden auf www.gestalttherapie-tagung-2014.de / Anmeldung / Fest.

Veranstaltungsort Festabend
Schlosspark 8
34131 Kassel
www.schlosshotel-kassel.de

Mit der Straßenbahn
Direkt von und zur Innenstadt können Sie mit der Straßenbahnlinie 1 zum Schlosshotel fahren. Die Haltestelle ist ca. 300m vom Hotel entfernt.

Mit dem Auto
Von der A44 nehmen Sie die Ausfahrt Kassel-Bad Wilhelmshöhe und folgen der Beschilderung Richtung Kurhessen-Therme und Schloss Wilhelmshöhe.

Organisatorisches

Öffnungszeiten Tagungsbüro/Empfang:
Freitag, 30. Mai 2014 ab 8.30 Uhr
Samstag, 31. Mai 2014 ab 8.15 Uhr
Sonntag, 1. Juni 2014 ab 8.30 Uhr

Anmeldung

Für die Anmeldung nutzen Sie bitte das Online-Portal **www. gestalttherapie-tagung-2014.de** und dort das Formular unter dem Menüpunkt “Anmeldung”. Nach Absenden des Formulars werden Sie für die Tagung registriert. Sie erhalten eine Rechnung. Ihre Anmeldung ist jedoch erst nach Überweisen der Tagungsgebühr wirksam. Bitte überweisen Sie die Gebühr nach Ihrer Anmeldung. Bitte nutzen Sie die Möglichkeit, sich für die Veranstaltungen vorab anzumelden. Für das Fest ist eine gesonderte Anmeldung erforderlich, die Sie ebenfalls mithilfe des Formulars unter dem Menüpunkt Anmeldung vornehmen können.

Bitte überweisen Sie die Tagungsgebühr unter Angabe des Betreffs „Kongress 2014“ auf das Konto des Veranstalters:

DDGAP (Kongress 2014) Konto-Nr. 200803677 EKK (Ev. Kreditgenossenschaft Kassel), BLZ 52060410, IBAN: DE 38520604100200803677 BIC: GENODEF1EK1.
SEPA: DDGAP (Kongress 2014), EKK (Ev.Kreditgenossenschaft Kassel) IBAN: DE38 5206 0410 0200 8036 77 BIC: GENODEF1EK1

Tagungsgebühren

	bis 21.3.14 Frühbucher	22.3.14 bis 16.3.14	Tageskasse (nach Verfügbarkeit)
Mitglieder	230.-	270.-	310.-
Gäste	250.-	290.-	330.-
Ermäßigt (Auszubildende, auch von den Instituten, Studenten, Arbeitslose, mit Nachweis)	150.-	190.-	230
Fest, nur mit Voranmeldung!	50,-	50,-	

Ermäßigung

Die Teilnahme an der Tagung zu ermäßigten Gebühren kann nur mit entsprechender Bescheinigung erfolgen.

Fortbildungspunkte

Die Tagung wird bei der Psychotherapeuten- und Ärztekammer als Fortbildung anerkannt. Für den Besuch der Tagung können Fortbildungspunkte angerechnet werden.

Stornierung

Eine evtl. Stornierung Ihrer Anmeldung ist schriftlich vorzunehmen. Im Falle einer Stornierung bis zum 31.12.2013 wird eine Bearbeitungsgebühr in Höhe von 20 € erhoben.
Bei Stornierungen bis zum 28.03.2014 wird die Hälfte des Teilnahmebetrages erhoben. Bei Stornierungen nach dem 28.03.2014 oder Nicht-Teilnahme wird der gesamte Betrag fällig. Sie können jederzeit ohne zusätzliche Kosten eine/n Ersatzteilnehmerin benennen.

Mittagessen

Für das Mittagessen gibt es im hinteren Teil des Hefts Restaurant-Empfehlung, die in der Nähe des Tagungshauses liegen.

Hotel

Die Buchung Ihres Hotels wird nicht von der DDGAP-Geschäftsstelle und nicht vom Tagungsbüro übernommen. Bitte nehmen Sie diese selbst vor.
Eine Liste von Hotels in der Nähe des Veranstaltungsortes finden Sie im Programmheft sowie im Internet unter:

www.gestalttherapie-tagung-2014.de /unterkunft-0

Haftungsausschluss

Die Teilnehmerin / der Teilnehmer nimmt zur Kenntnis, dass er dem Veranstalter gegenüber keine Schadenersatzansprüche stellen kann, wenn die Tagung durch unvorhergesehene wirtschaftliche oder politische Ereignisse oder allgemein durch höhere Gewalt erschwert oder verhindert wird, oder wenn durch Absage von ReferentInnen usw. Änderungen des Programms erforderlich werden. Für die Inhalte der Vorträge und Workshops wird keine Haftung übernommen. Diese liegt ausschließlich bei den Referentinnen und Referenten.

Schweigepflicht

Es wird darauf hingewiesen, dass alle TeilnehmerInnen hinsichtlich aller Informationen über KlientInnen und GruppenteilnehmerInnen, die in den Veranstaltungen zur Kenntnis gelangen, der Schweigepflicht unterliegen und dies mit Ihrer Akzeptierung der AGBs anerkennen.

Hotelinformationen

City Hotel Kassel
Wilhelmshöher Allee 38 - 42
34119 Kassel
Telefon: +49 5 61 - 72 81-0
e-Mail: kontakt@city-hotel-kassel.de
www.city-hotel-kassel.de
Kongressrate:
30 EZ: 75,00 € inkl. F - 20 DZ: 105,00 € inkl. F
Preise gelten pro Zimmer/Nacht
Kennwort: Psychotherapie
Buchbar bis: 17. Apr 2014

Hotel Schweizer Hof Kassel
Preise: EZ/DZ ab 82,00 € p. P.
Frühstück 5,00 € am WE inkl.
Wilhelmshöher Allee 288
34131 Kassel
Telefon: +49 5 61 - 93 69-0
E-Mail: info@hotel-schweizerhof-kassel.de
www.hotel-schweizerhof-kassel.de
Kongressrate:
50 Zimmer insgesamt: EZ: 89,00 € inkl. F
und weiteres, DZ: 109,00 € inkl. F
Kennwort: -
Buchbar bis: 3. April 2014

Kurfürst Wilhelm I - Best Western
Wilhelmshöher Allee 257
34131 Kassel
Telefon: +49 5 61 - 3 18 70
E-Mail: info@kurfuerst.bestwestern.de
www.kurfuerst.bestwestern.de
Preise: EZ/DZ ab 82,00 € p. P.
Frühstück 5,00 € am WE inkl.

Intercity Hotel Kassel (Steigenberger Group)
Wilhelmshöher Allee 241
34131 Kassel
Telefon: +49 5 61 - 93 88-0
E-Mail: kassel@intercityhotel.de
www.intercityhotel.com
Kongressrate:
50 Zimmer insgesamt:
EZ Standard: 79,00 € inkl. F,
DZ Standard: 102,00 € inkl. F,
Business: EZ 89,00 € inkl. F,
DZ: 112,00 € inkl. F
Preise gelten pro Zimmer/Nacht
Kennwort: Gestaltkongress 2014
Buchbar bis: 16. Apr 2014

Kurparkhotel Bad Wilhelmshöhe
Wilhelmshöher Allee 336
34131 Kassel
Telefon: +49 5 61 - 31 89-0
E-Mail: info@kurparkhotel-kassel.de
www.kurparkhotel-kassel.de
Kongressrate:
40 Zimmer insgesamt: EZ: 95,00 € inkl. F;
DZ: 125,00 inkl. F.
Preise gelten pro Zimmer/Nacht
Kennwort: Dr. Boltz
Buchbar bis: 16. Apr 2014

Pentahotel Kassel
Bertha-von-Suttner-Straße 15
34131 Kassel-Wilhelmshöhe
Telefon:+49 5 61 - 93 39-0
Für Buchung: 01805/495555 und
+49-69-25 66 99 300
E-Mail: reservations.kassel@pentahotels.com
www.pentahotels.com
50 Zimmer insgesamt:
EZ Standard: 89,00 € inkl. F.
Kategorie “Penta plus” + 15,00 € p.P./Nacht
Preise gelten pro Zimmer/Person
Kennwort: Gestaltkongress
Buchbar bis 28. April 2014

Restaurants in der Nähe

Herkules Terrassen
Schloßpark Wilhelmshöhe 15
34131 Kassel
Telefon: +49 5 61 93 73 19 10
Behindertengerecht: Ja

Duck' Dich
Wilhelmshöher Allee 296
34131 Kassel
Telefon: +49 5 61 31 28 81
Behindertengerecht: Nein

Grimms im Schlosshotel
Schlosspark 8
34131 Kassel
Telefon: +49 5 61 3 08 80
Behindertengerecht: Ja

Conrads
Wilhelmshöher Allee 336
34131 Kassel
Telefon: +49 5 61 - 3 18 90
Behindertengerecht: Ja

Elfbuchen
Elfbuchenturm
34131 Kassel
Telefon: +49 5 61 96 97 60
Ruhetag: Freitag
Behindertengerecht: Ja

Gutshof
34131 Kassel
Wilhelmshöher Allee 347 A
Telefon: +49 5 61 3 25 25
Behindertengerecht: Ja

Kaskadenrestaurant
Schlosspark 22
34131 Kassel
Telefon: +49 5 61 28 87 744
Behindertengerecht: Nein

Brauhaus zum Rammelsberg
Rammelsbergstraße 4
34131 Kassel
Telefon: +49 5 61 3 16 27 30
Behindertengerecht: Nur Zugang

Neu-Holland
Hüttenbergstraße 6
34131 Kassel
Telefon: +49 5 61 3 32 29
Ruhetag: Freitag
Behindertengerecht: Nein

Himalaya Restaurant
Wilhelmshöher Allee 253-255
34131 Kassel
Tel.: +49 5 61 3 16 92 34
Fax: 0561 3169235
Behindertengerecht: Nein

Impressum

Verantwortlicher Veranstalter:

DDGAP - Deutscher Dachverband Gestalttherapie
für approbierte Psychotherapeuten e.V.
Eichholzweg 8a
34132 Kassel
www.ddgap.de

Kontakt:

Tagungsbüro
Susanne Schramm
E-Mail: dachkongress2014@web.de,
Telefon: +49 61 75-7 98 98 66

Gestaltung:

RaphaelMasche@gmail.com

Stand: Oktober 2013 - Änderungen vorbehalten.
Nach Redaktionsschluss eingegangene Änderungen finden sich auf der Internetseite www.gestalttherapie-tagung-2014.de.